



**Schülerbefragung 2005:
Gewalterfahrungen, Schulabsentismus und
Medienkonsum von Kindern und
Jugendlichen**

Zusammenfassung der zentralen Befunde zum
Landkreis Peine
sowie Ergebnisse der Regionalanalysen

von

Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Michael Windzio, Susann Rabold

(Juli 2006)

1. Zusammenfassung der zentralen Befunde

In den Monaten Februar bis April 2005 hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen bundesweit in elf Städten und Landkreisen (München, Stuttgart, Schwäbisch Gmünd, Kassel, Dortmund, Oldenburg, Lehrte, Belm, Wallenhorst, Landkreis Peine und Landkreis Soltau-Fallingb.ostel) sowie im Bundesland Thüringen eine Repräsentativbefragung von insgesamt 6.000 Schülerinnen und Schülern¹ aus vierten Klassen und 17.000 aus neunten Klassen durchgeführt. Schwerpunkte der Befragung waren die familiären, schulischen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen die Kinder und Jugendlichen aufwachsen, ihre Gewalterfahrungen und ihr Medienkonsum. Nachfolgend werden die zentralen Befunde der Untersuchung für die westdeutschen Gebiete dargestellt, wobei im Hinblick auf München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd zum Vergleich auch Forschungsergebnisse aus dem Jahr 1998 herangezogen werden können. Dort wurde vor acht Jahren in neunten Klassen eine entsprechende Repräsentativbefragung durchgeführt.

1.1. Die Stichproben

1. Im Landkreis Peine wurde für die vierte Jahrgangsstufe eine Stichprobe, in die mehr als jeder vierte Schüler einbezogen werden sollte und für die neunte Jahrgangsstufe eine Vollerhebung angestrebt, d.h. hier sollten alle Jugendlichen befragt werden. Aufgrund des Ausfalls einiger weniger Klassen und der Abwesenheit von Schülern am Befragungstag bzw. der fehlenden Einverständniserklärung der Eltern nahmen tatsächlich 77,3 % der Schüler der vierten Jahrgangsstufe und 82,3 % der Schüler der neunten Jahrgangsstufe teil; insofern stehen uns Angaben von **488 Kindern** und **1164 Jugendlichen** zur Auswertung zur Verfügung. Da die Stichproben in den anderen Befragungsgebieten in der gleichen Weise als Vollerhebung bzw. alternativ als Zufallsziehung erhoben wurden, gilt, dass überall repräsentative Aussagen über die Schülerschaft der entsprechenden Altersstufe möglich sind. In diesem Sinne sind auch gebietsvergleichende Auswertungen sinnvoll. Etwaige Diskrepanzen im Hinblick auf die Zusammensetzung der Stichproben nach Schulform im Vergleich zur Grundgesamtheit wurden über eine Gewichtung behoben (nur 9. Jahrgangsstufe). Im Landkreis Peine waren bspw. die Hauptschulen geringfügig unter-, die Gymnasien geringfügig überrepräsentiert.
2. Im Vergleich aller Befragungsgebiete weist der Landkreis Peine einen unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher **Herkunft** auf. In der vierten Jahrgangsstufe hatten 81,6 % der Kinder zwei deutschstämmige Elternteile, nur 11,2 % der Kinder hatten zwei nichtdeutsche Elternteile (7,2 % hatten ein deutschstämmiges und ein nichtdeutsches Elternteil). Recht ähnlich verhält es sich bei den neunten Klassen (Tabelle 1.1), wo 80,3 % zwei deutsche, 13,8 % zwei nichtdeutsche Elternteile haben. Am häufigsten hatten die nichtdeutschen Jugendlichen eine türkische Herkunft (4,8 %), am zweithäufigsten eine russische. In Stuttgart und München ist der niedrigste Anteil deutschstämmiger Jugendlicher zu beobachten (51,1 bzw. 55,9 %). Alle Befragungsgebiete betrachtet hatten knapp zwei Drittel der Jugendlichen eine deutsche Herkunft (63,8 %), etwas mehr als ein Viertel eine nichtdeutsche, insofern beide Eltern nicht deutschstämmig

¹ Aus Gründen der einfacheren Darstellung wird im Folgenden meist die männliche Form verwendet, obschon in diesen Fällen regelmäßig sowohl weibliche als auch männliche Personen gemeint sind. Wenn sich Aussagen nur auf männliche oder weibliche Personen beziehen, wird dies kenntlich gemacht.

sind (26,3 %). Den größten Anteil nichtdeutscher Jugendlicher bilden die türkischen Befragten (8,7 %), gefolgt von den russischen (4,9 %), den osteuropäischen (3,9 %) und jugoslawischen/albanischen Jugendlichen (3,2 %).

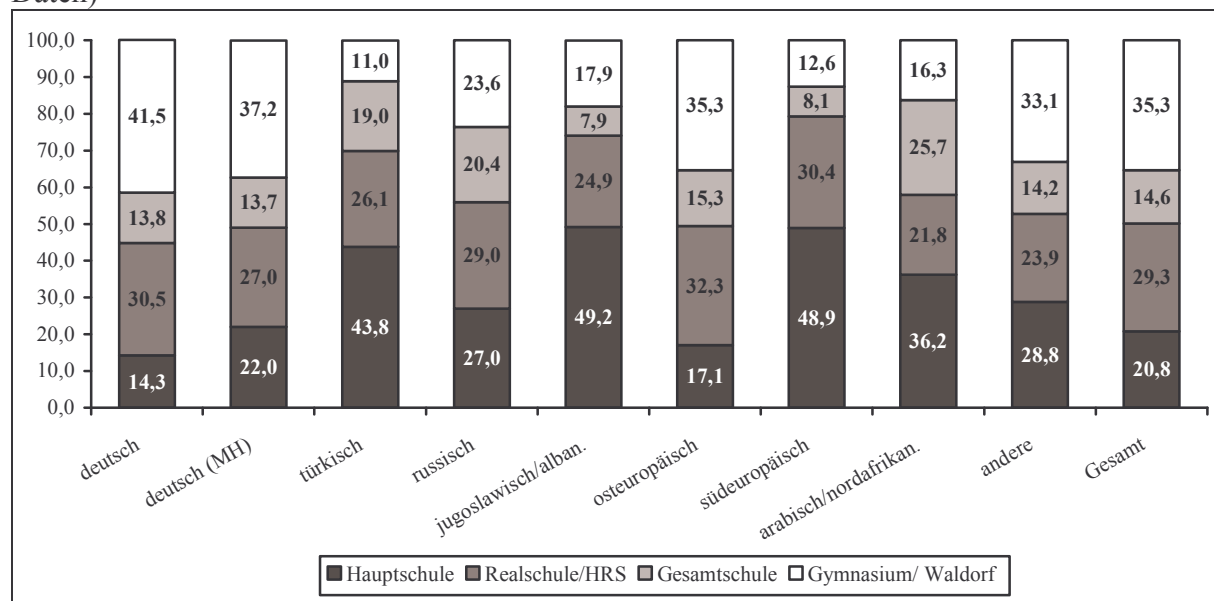
Tabelle 1.1: Ethnische Herkunft nach Erhebungsgebiet, 9. Jahrgangsstufe (Spaltenprozent)

	Dort- mund	Kas- sel	Mün- chen	Olden- burg	Peine	Schwä- bisch G.	Sol- tau-F.	Stutt- gart	Lehr- te	Ge- samt
N	2351	1657	2841	1364	1163	740	1508	2227	435	14285
deutsch	62,0	58,9	55,9	77,4	80,3	61,3	79,4	51,1	74,1	63,8
deutsch (MH)	8,5	8,8	13,8	8,9	5,9	9,2	7,4	12,4	5,5	9,9
<i>Nord-/Westeuropa</i>	16,4	18,5	28,2	14,8	14,7	13,1	47,7	17,4	17,4	22,2
<i>Südeuropa</i>	21,9	17,1	18,7	12,4	19,8	19,9	7,1	26,1	25,2	19,2
<i>Osteuropa</i>	19,0	10,0	8,6	8,3	19,4	22,3	12,1	7,9	12,1	11,6
<i>Nord-/Südamerika</i>	3,6	13,3	9,9	13,3	6,0	17,7	0,9	13,4	8,3	9,8
<i>Türkei</i>	10,3	8,2	7,3	11,4	15,6	3,0	3,6	6,5	8,8	7,9
<i>Jugoslawien</i>	7,0	6,2	10,7	6,1	3,1	6,0	3,7	8,8	4,0	7,7
<i>Andere</i>	21,8	26,7	16,5	33,8	21,3	17,9	24,9	19,8	24,1	21,5
türkisch	11,2	9,3	10,2	3,5	4,8	8,8	3,2	12,7	8,3	8,7
russisch	4,7	7,9	2,3	5,1	3,7	9,2	6,5	3,8	5,8	4,9
jugoslawisch/albanisch	2,2	2,1	6,3	0,1	1,2	2,2	0,6	6,4	0,5	3,2
osteuropäisch	5,6	5,8	4,3	2,0	2,5	4,6	1,9	3,6	2,2	3,9
südeuropäisch	1,3	1,4	2,3	0,1	0,2	2,2	0,1	5,6	1,2	1,9
arabisch/nordafrikanisch	2,8	4,3	2,6	1,4	0,9	1,7	0,4	1,9	1,2	2,1
andere	1,6	1,5	2,3	1,5	0,4	0,8	0,5	2,4	1,2	1,6

Gewichtete Daten; MH = Migrationshintergrund

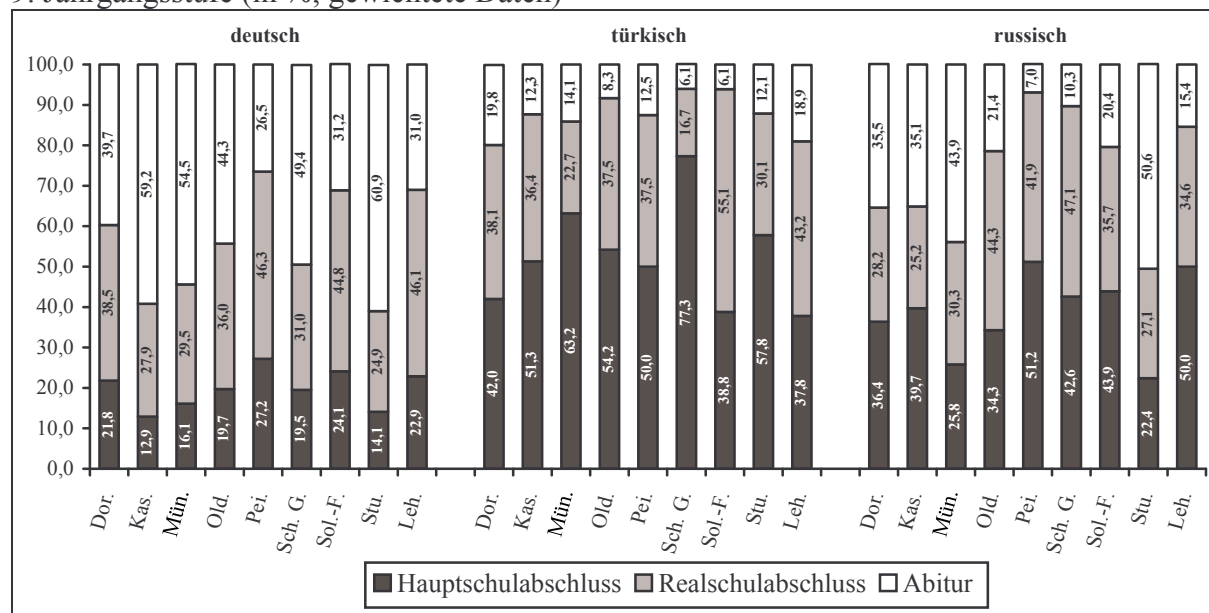
3. Von allen Befragten der neunten Jahrgangsstufe besuchten zum Erhebungszeitpunkt 20,8 % eine reine Hauptschule, 29,3 % eine Realschule bzw. eine integrierte Haupt- und Realschule, 14,6 % eine Gesamtschule und 35,3 % ein Gymnasium. Dabei existieren starke Unterschiede zwischen den ethnischen Gruppen. Während bspw. 41,5 % der deutschen Jugendlichen ein Gymnasium besuchen, sind es bei den türkischen Jugendlichen nur 11 % - das ist die geringste Gymnasialquote aller ethnischen Gruppen -, bei den Südeuropäern sind es 12,6 %. Eher gering ist der Abstand zwischen deutschen und osteuropäischen Jugendlichen, da von den letztgenannten immerhin 35,3 % im Gymnasium sind.

Abbildung 1.1: Schulbesuch nach ethnischer Herkunft, 9. Jahrgangsstufe (in %; gewichtete Daten)



4. Da insgesamt Gebiete aus fünf Bundesländern mit ihren teilweise recht unterschiedlichen Bildungssystemen an der Schülerbefragung teilgenommen haben (mit Thüringen sechs Bundesländer) fällt es schwer, vergleichende Analysen zum **Schulbesuch** anzustellen. Um dies dennoch tun zu können, wurden die Schüler in den integrierten Schulformen gebeten, einzuschätzen, welchen Schulabschluss sie voraussichtlich an der aktuell besuchten Schule erreichen werden (angestrebter Schulabschluss). Im Landkreis Peine streben insgesamt 26,5 % der deutschen Jugendlichen ein Abitur an; das ist der niedrigste Wert aller Befragungsgebiete. Sehr viel höher ist die Gymnasialquote der deutschen Jugendlichen hingegen in Stuttgart (60,9 %) oder Kassel (59,2 %). Betrachtet man nur die türkischen Jugendlichen, so zeigt sich für den Landkreis Peine eine durchschnittliche Gymnasialquote: 12,5 % dieser Schüler streben hier das Abitur an. In Schwäbisch Gmünd und Soltau-Fallingb. findet sich eine deutlich niedrigere Quote, in Dortmund (19,8 %) und Lehrte (18,9 %) ist sie eineinhalbmal so hoch. Am niedrigsten ist die Quote bei russischen Jugendlichen, von denen im Landkreis Peine nur 7 % ein Abitur anstreben, in Stuttgart (50,6 %) und München (43,9 %) sind es mindestens sechsmal so viele.

Abbildung 1.2: Angestrebter Schulabschluss nach ethnischer Herkunft und Erhebungsgebiet, 9. Jahrgangsstufe (in %; gewichtete Daten)



1.2. Ergebnisse der Befragung von Kindern der 4. Jahrgangsstufe

1. Im Vergleich zu Viertklässlern anderer Befragungsregionen liegen die Kinder im Landkreis Peine beim Besitz eines eigenen **Fernsehers** im Zimmer etwas über dem Durchschnitt (38,1 %). Vor allem Kinder in Dortmund und der Gemeinde Belm haben noch häufiger ein TV-Gerät im Kinderzimmer stehen (56,4 bzw. 41,6 %). Seltener als in Peine finden sich Fernseher in süddeutschen Gebieten (München: 22,3 %, Schwäbisch Gmünd: 27,6 %, Stuttgart: 30,5 %) und der niedersächsischen Gemeinde Wallenhorst (26,6 %). Bei der **Spielkonsole** liegt der Landkreis Peine im oberen Mittelfeld (26,8 %; Dortmund: 41,5 %, München: 19 %), bei der **Computerausstattungsquote** hingegen an zweiter Stelle (43,8 %; Dortmund: 47,9 %). Insgesamt zeigt sich in der Untersuchung, dass Kinder in Süddeutschland im Durchschnitt weniger reine Unterhaltungsgeräte im Zimmer stehen haben als Befragte in norddeutschen Regionen. Zu beachten ist dabei zusätzlich die Geschlechterdifferenz: Von den Jungen im Landkreis Peine haben 45,6 % einen eigenen

Fernseher im Zimmer, 45,8 % eine eigene Spielkonsole und 49,9 % einen eigenen Computer. Wie in allen anderen untersuchten Regionen auch, haben die Mädchen in Peine eine deutlich geringere Medienausstattung (TV 32,4 %, Spielkonsole 18,9 %, PC 40,8 %). Zum Vergleich: Die höchste Medienausstattung hat sich im Rahmen der Schülerbefragung 2005 für die Kinder in Dortmund ergeben (Jungen TV 63,5 %, Spielkonsole 56,0 %, PC 52,0 %; Mädchen TV 49,5 %; Spielkonsole 27,0 %; PC 43,7 %). Die wenigsten Geräte im Zimmer besitzen die Viertklässler in München (Jungen TV 27,9 %, Spielkonsole 26,5 %, PC 38,0 %; Mädchen TV 17,6 %; Spielkonsole 11,4 %; PC 29,6 %).

Tabelle 1.2: Anteil Kinder, die technisches Gerät im Kinderzimmer haben nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (in %)

	Fernseher			Spielkonsole			Computer		
	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Dortmund	63,5	49,5	56,4	56,0	27,0	41,5	52,0	43,7	47,9
Kassel	44,9	29,8	37,4	43,1	21,5	32,3	45,6	28,3	37,0
München	<u>27,9</u>	<u>17,6</u>	<u>22,3</u>	<u>26,5</u>	11,4	<u>19,0</u>	38,0	29,6	33,6
Oldenburg	39,6	29,0	34,3	35,3	11,4	23,3	39,4	28,6	34,0
Peine	45,6	32,4	38,1	45,8	18,9	30,5	47,9	40,8	43,8
Schwäbisch-G.	33,9	20,8	27,6	28,9	10,7	20,3	36,9	30,1	33,7
Soltau-F.	44,3	32,6	38,6	37,8	13,6	26,0	<u>33,8</u>	<u>27,4</u>	<u>30,6</u>
Stuttgart	33,5	27,5	30,5	32,0	17,3	24,7	42,6	29,5	36,1
Belm	44,3	39,1	41,6	52,5	15,6	33,6	35,0	35,9	35,5
Wallenhorst	31,0	21,6	26,6	30,2	<u>6,3</u>	<u>19,0</u>	37,6	29,1	33,6
Gesamt	41,8	30,5	36,1	38,1	15,6	26,8	40,5	31,7	36,0
Cramers V	.193**	.181**	.184**	.176**	.149**	.147**	.119**	.122**	.112**

Fett – höchster Wert aller Gebiete, unterstrichen – niedrigster Wert aller Gebiete, * p < .05, ** p < .05

- Die deutlichen Geräteausstattungsunterschiede zwischen den verschiedenen Regionen gehen erwartungsgemäß mit unterschiedlichen **Mediennutzungszeiten** einher. Durch das eigene Gerät im Zimmer erhöhen sich die Mediennutzungszeiten jeweils deutlich. Die beiden Pole bilden dabei Dortmund mit den höchsten Mediennutzungszeiten der Kinder und München mit einem extrem niedrigem Budget für Fernsehen, Video und Computerspiele an Schultagen (Dortmund: Jungen 3:09 Std., Mädchen 2:00 Std.; München: Jungen 1:47 Std., Mädchen 1:14 Std.). Die Jungen im Landkreis Peine kommen auf 2:38 Std., die Mädchen auf 1:37 Std.

Tabelle 1.3: Durchschnittliche Mediennutzungsdauer an Schultagen nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (Stunden : Minuten)

	Fern-/Videosehen			Computer-/Videospiele			Gesamt		
	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Dortmund	2:10	1:38	1:54	0:58	0:21	0:40	3:09	2:00	2:34
Kassel	1:40	1:20	1:29	0:41	0:20	0:30	2:21	1:40	2:00
München	<u>1:15</u>	<u>1:01</u>	<u>1:08</u>	0:31	0:13	0:22	<u>1:47</u>	<u>1:14</u>	<u>1:30</u>
Oldenburg	1:33	1:09	1:21	0:36	0:12	0:24	2:09	1:22	1:45
Peine	1:46	1:19	1:31	0:51	0:17	0:31	2:38	1:37	2:03
Schwäbisch-G.	1:36	1:22	1:29	0:45	0:12	0:30	2:21	1:34	1:59
Soltau-F.	1:42	1:18	1:30	0:41	0:15	0:28	2:24	1:33	1:59
Stuttgart	1:31	1:10	1:21	0:30	<u>0:10</u>	<u>0:20</u>	2:01	1:21	1:41
Belm	1:29	1:37	1:33	<u>0:28</u>	0:22	0:25	1:58	1:59	1:59
Wallenhorst	1:35	1:12	1:24	0:42	0:15	0:29	2:17	1:28	1:54
Gesamt	1:39	1:17	1:28	0:41	0:15	0:28	2:20	1:32	1:56
F-Wert	4.101**	3.213**	6.632**	4.304**	1.965*	5.156**	6.037**	3.798**	8.777**

Fett – höchster Wert aller Gebiete, unterstrichen – niedrigster Wert aller Gebiete, * p < .05, ** p < .05

3. Die Untersuchung zeigt ferner, dass die Verfügbarkeit über eigene Mediengeräte nicht nur mit allgemein höheren Medienzeiten der Kinder einhergeht, sondern dass sich vor allem der Konsum solcher **Filme und Computerspiele** deutlich erhöht, die wegen ihrer Gewalthaltigkeit erst **ab dem Alter von 16 oder 18 frei gegeben** sind. Dazu ein Beispiel: 57,1 % der Jungen aus vierten Klassen im Landkreis Peine geben an, in der jüngeren Vergangenheit mindestens ein paar Mal ein Computerspiel gespielt zu haben, das erst ab 16 oder 18 frei gegeben ist, in München sind dies nur 42,8 % der Jungen (höchster Wert: Dortmunder Jungen 70,4 %).

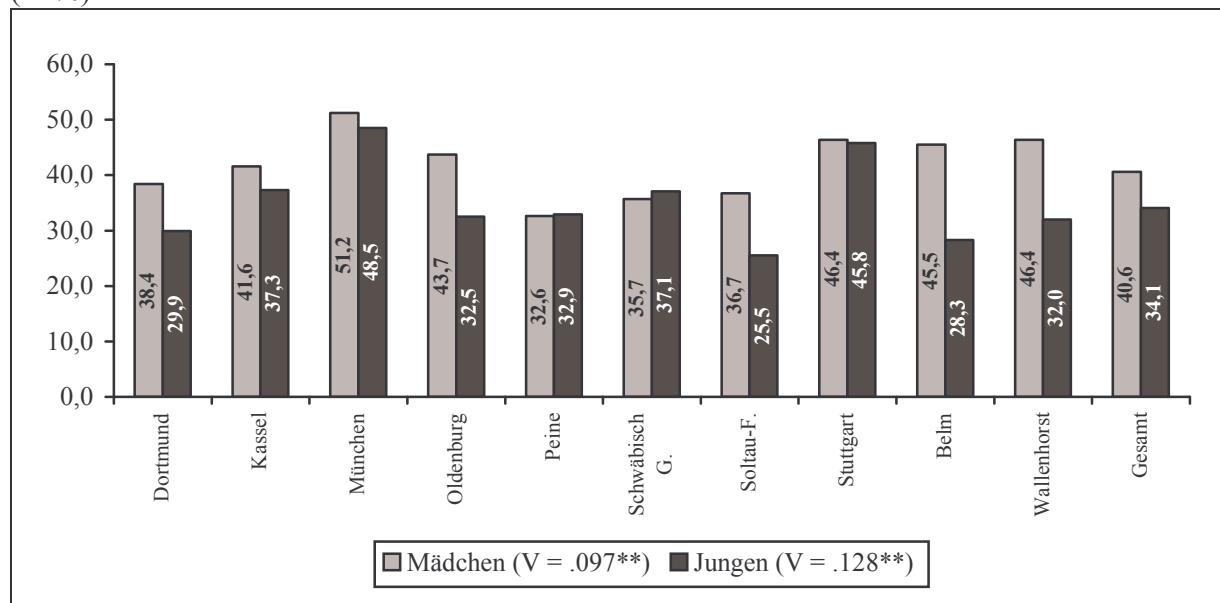
Tabelle 1.4: Anteil Kinder, die bereits einmal Filme bzw. Computer-/Videospiele ab 16/18 genutzt haben nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (in %)

	Filme ab 16/18 (in den letzten 7 Tagen)			Spiele ab 16/18		
	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Dortmund	40,8	20,0	30,3	70,4	26,1	48,8
Kassel	26,8	11,4	19,2	60,2	21,6	41,4
München	25,7	13,0	19,2	<u>42,8</u>	20,9	<u>31,6</u>
Oldenburg	26,6	13,2	19,8	55,8	19,5	37,9
Peine	32,0	13,2	21,3	57,1	15,6	34,2
Schwäbisch-G.	29,2	14,3	22,1	51,8	<u>14,4</u>	34,1
Soltau-F.	26,4	<u>10,8</u>	18,6	58,2	17,0	38,1
Stuttgart	<u>24,2</u>	11,6	<u>17,9</u>	51,0	19,4	35,7
Belm	47,5	15,4	31,0	64,9	18,0	40,7
Wallenhorst	27,1	<u>10,8</u>	19,5	61,4	20,4	43,8
Gesamt	28,9	13,1	20,9	57,0	19,1	38,4
Cramers V	.120**	.080*	.094**	.138**	.082	.097**

Fett – höchster Wert aller Gebiete, unterstrichen – niedrigster Wert aller Gebiete, * p < .05, ** p < .05

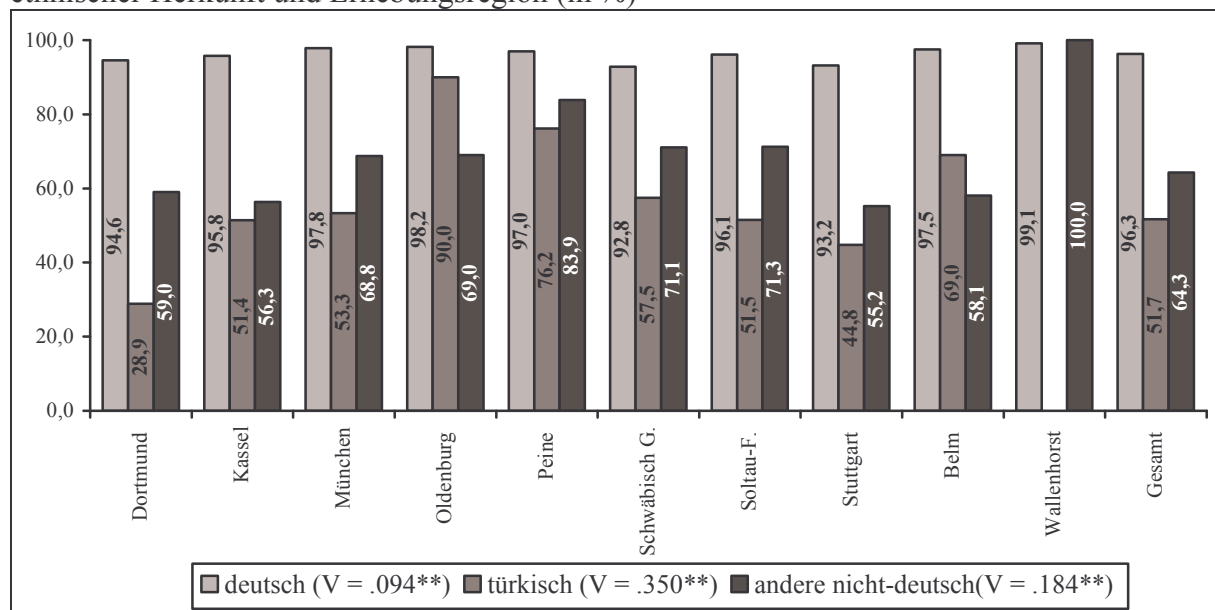
4. Da sich in der Forschung generell gezeigt hat, dass die Schulnoten schlechter ausfallen, wenn Kinder sehr viel Zeit mit Medienkonsum verbringen und wenn sie sich dabei häufiger verbotenen Inhalten zuwenden, kann es nicht überraschen, dass es auch Geschlechterunterschiede bzgl. der **Laufbahneempfehlungen** gibt (Abbildung 1.3). Während 34,1 % der Jungen eine gymnasiale Empfehlung erhalten, sind es bei den Mädchen 40,6 %. Im Landkreis Peine ist diesbezüglich allerdings keine Diskrepanz festzustellen: Hier haben 32,9 % der Jungen und 32,6 % der Mädchen eine Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums erhalten. In München empfehlen die Lehrer am meisten sowohl Jungen als auch Mädchen den Gymnasiumsbesuch (48,5 bzw. 51,2 %).

Abbildung 1.3: Verteilung der Laufbahneempfehlungen nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (in %)



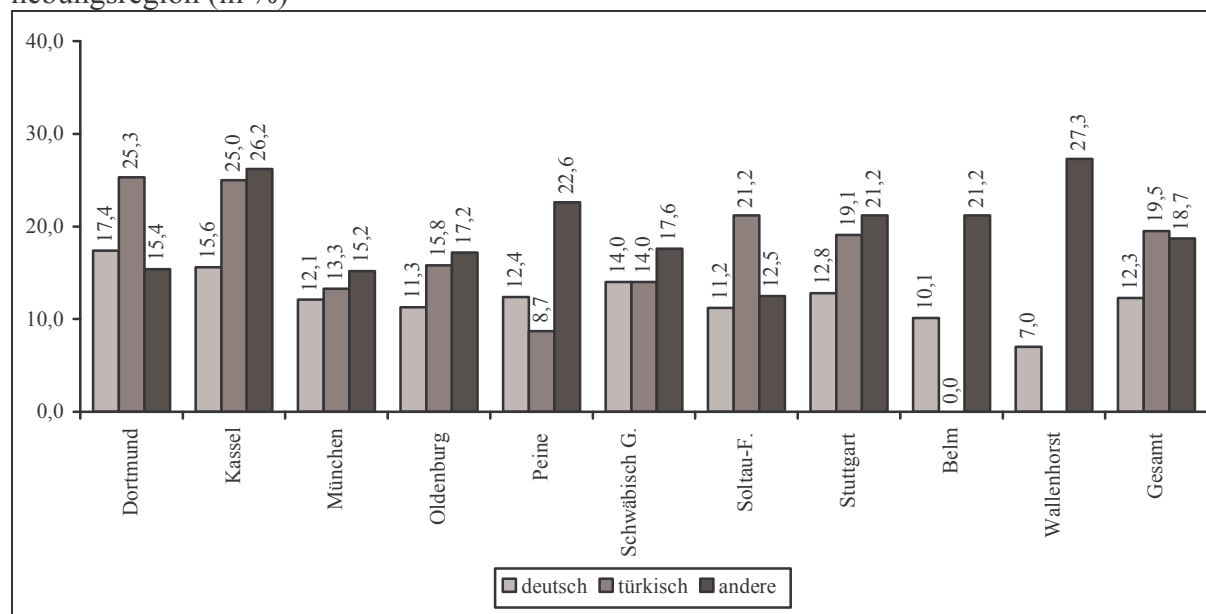
5. Ein in einer Einwanderungsgesellschaft wie Deutschland zunehmend wichtiger Faktor stellt die soziale Integration von nichtdeutschen Kindern dar. Hierzu haben wir die sog. Geburtstagsfrage gestellt, d.h. die Kinder wurden danach gefragt, ob und von wem sie die letzten drei Male zum Geburtstag eingeladen worden sind. Dabei interessierte vor allem die ethnische Herkunft des Kindes, das die Einladung ausgesprochen hat. Im Vergleich aller Städte und Landkreise ergibt sich bei den türkischen Kindern in Dortmund die mit Abstand niedrigste Quote derjenigen, die berichteten, von einem deutschen Kind zum **Geburtstag eingeladen** worden zu sein (28,9 %; es folgen Stuttgart 44,8 %, Kassel 51,4 % und Soltau-Fallingb. 51,5 %). Die höchste Geburtstagsfeierungsquote weisen die türkischen Kinder aus Oldenburg auf (90 %), gefolgt vom Landkreis Peine (76,2 %), Schwäbisch Gmünd (57,5 %) und München (53,3 %).

Abbildung 1.4: Anteil Kinder, die von Deutschen zum Geburtstag eingeladen wurde, nach ethnischer Herkunft und Erhebungsregion (in %)



6. Im Vergleich aller Städte ergibt sich zu den türkischen Kindern aus Dortmund die höchste Quote, die nach eigenen Angaben in den letzten vier Wochen in der Schule ein anderes Kind **geschlagen oder getreten** haben (25,3 %). Am anderen Ende der Skala stehen hier Peine mit 8,7 % aller türkischen Kinder und München mit 13,3 %. In Oldenburg haben 15,8 % der türkischen Migrantenkinder im letzten Monat Gewalt ausgeübt. Im Hinblick auf die deutschen Kinder zeigt sich zu Peine, dass dort 12,4 % in dem beschriebenen Sinne gewalttätig waren. Eine niedrigere Quote weisen insbesondere Wallenhorst und Belm auf (7,0 bzw. 10,1 %). Die höchsten Quoten sind in Dortmund (17,4 %), Kassel (15,6 %) und Schwäbisch Gmünd (14,0 %) zu beobachten.

Abbildung 1.5: Täterraten des Schlagens im letzten Monat nach ethnischer Herkunft und Erhebungsregion (in %)



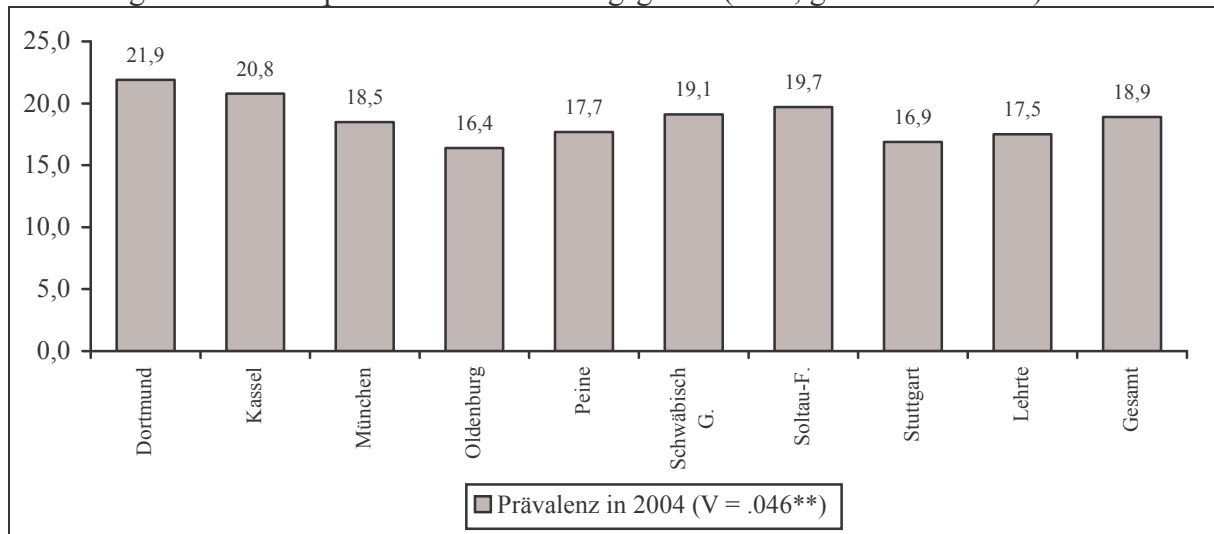
7. Als zentrale **Ursachen kindlicher Gewalttätigkeit** innerhalb der Schule erweisen sich ein männliches Geschlecht, Erziehungsvariablen und hier insbesondere das Erleben elterlicher Gewalt, der Konsum nicht für das Alter freigegebener Medieninhalte und schulbezogene Variablen. Hervorzuheben bei letzteren ist der Befund, dass die ethnische Zusammensetzung der Schulklasse wichtiger ist als die eigene ethnische Zugehörigkeit, d.h. nichtdeutsche Befragte sind nicht per se gewalttätiger. Hingegen gilt, dass Kinder in Klassen mit einem hohen Migrantenanteil eher andere Kinder schlagen oder treten. Dies verweist, ähnlich wie die Befunde zur Geburtstageeinladungsquote, auf das zentrale Thema der Integration: Es sind bereits im Kindergarten und in der Grundschule Schritte zu ergreifen, die die Integration von Migrantenkindern ermöglichen. Der sprachlichen und sozialen Integration (im Sinne von ethnienübergreifenden Freundschaftsnetzwerken) ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

1.3. Ergebnisse der Befragung von Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe

1. Bei der Datenerhebung der Schüler neunter Klassen lautete eine zentrale Frage, ob sie im Jahr 2004 **Opfer einer Gewalttat** geworden sind (Raub, Erpressung, sexuelle Gewalt, Körperverletzung mit bzw. ohne Waffen). Im Landkreis Peine haben dies 17,7 % bejaht.

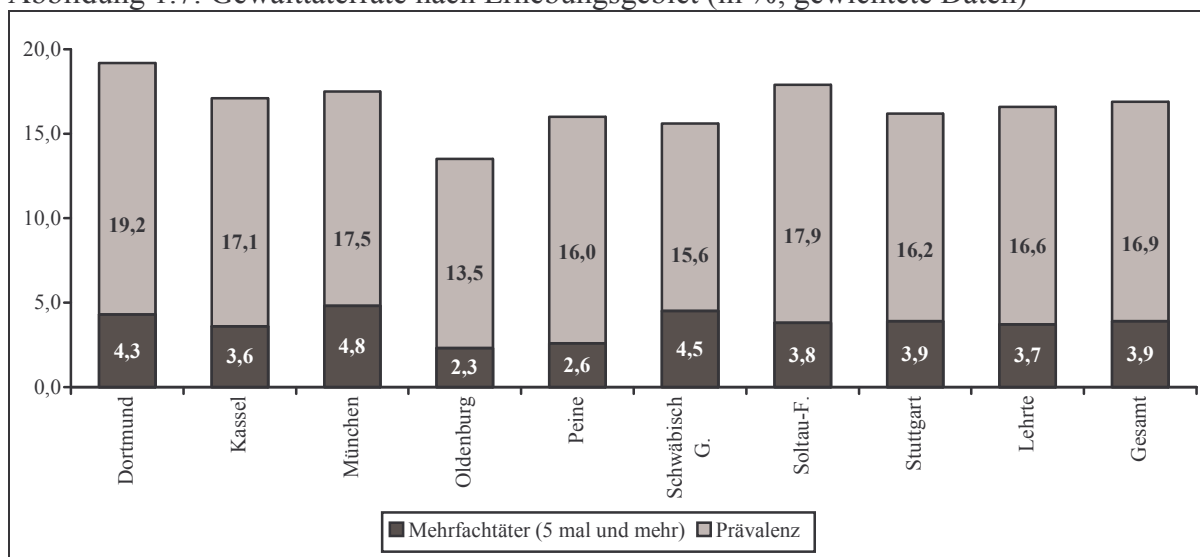
Die niedrigste Opferrate aller Erhebungsgebiete weist Oldenburg auf (16,4 %). Dortmund (21,9 %) und Kassel (20,8 %) haben die höchsten Raten. Ebenfalls niedrige Raten ergeben sich für Stuttgart (16,9 %) und Lehrte (17,5 %).

Abbildung 1.6: Gesamtopferrate nach Erhebungsgebiet (in %; gewichtete Daten)



- Ein entsprechendes Bild zeigt sich zur **Gewalttäterrate**. Im Vergleich aller Befragungsgebiete erreicht der Landkreis Peine eine leicht unterdurchschnittliche Rate von 16 %; die Stadt Oldenburg hat das niedrigste Niveau: 13,5 % der Jugendlichen gaben dort an, in den letzten 12 Monaten mindestens eine Gewalttat begangen zu haben (Raub, Erpressung, Bedrohung mit Waffen, Körperverletzung). Dortmund weist das höchste Niveau (19,2 %) auf, gefolgt von Soltau-Fallingb. (17,9 %).

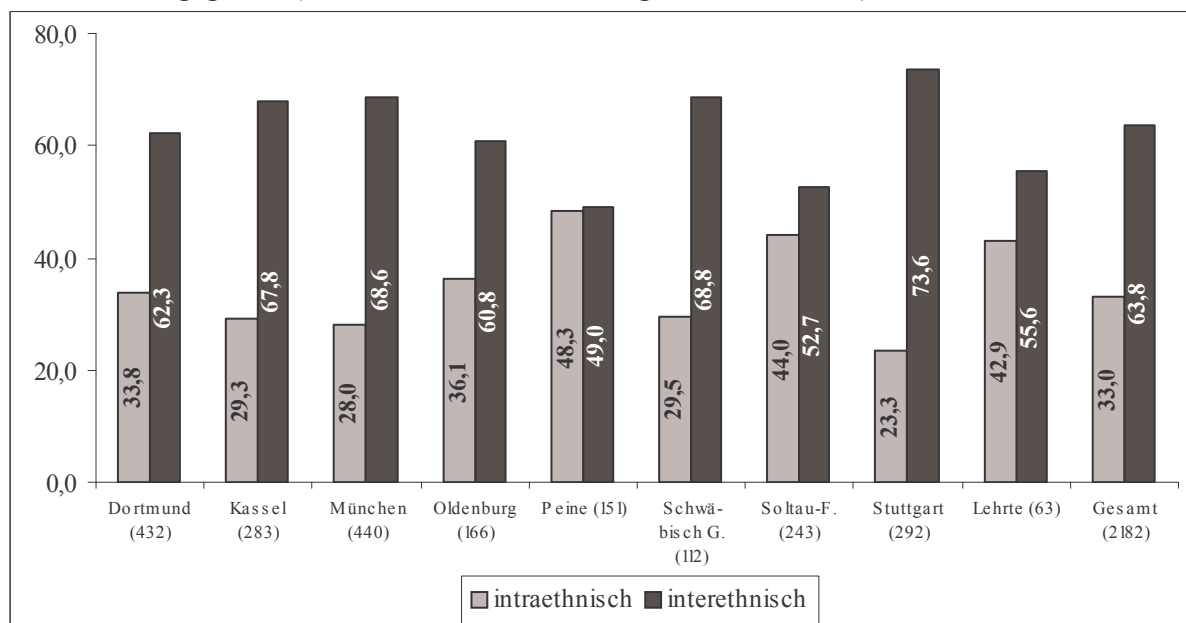
Abbildung 1.7: Gewalttäterrate nach Erhebungsgebiet (in %; gewichtete Daten)



- Sehr gering ist in der Stadt Oldenburg zudem der Anteil an **Mehrfachtätern**, also an Jugendlichen, die im letzten Jahr mindestens fünf Gewalttaten begangen haben (ebenfalls Abbildung 1.7); 2,3 % der Jugendlichen gaben dies an. Im Landkreis Peine gehören nur 2,6 % aller Jugendlichen zu den Mehrfachtätern. Im Vergleich aller Städte liegt dabei München mit einer Quote von 4,8 % an erster Stelle, vor Schwäbisch Gmünd mit 4,5 %.

4. Die Angaben der Opfer zur **ethnischen Zugehörigkeit der Täter** zeigen für die westdeutschen Städte und Landkreise einen zentralen Befund: Es dominiert mit einer Quote von 63,8 % die Konstellation, dass Täter und Opfer unterschiedlichen ethnischen Gruppen angehören (also z. B. „Max gegen Igor“, „Igor gegen Mustafa“ bzw. „Mustafa gegen Max“). Nur noch zu einem Drittel (33 %) der Fälle sind einheimische Deutsche oder Jugendliche aus derselben ethnischen Minderheit aneinander geraten („Max gegen Moritz“ oder „Mustafa gegen Mehmet“). Im Landkreis Peine fallen die Anteile beider Konstellationen (interethnisch vs. intraethnisch) entsprechend der ethnischen Zusammensetzung der Schülerschaft etwas anders aus, aber immerhin noch 49 % der Konflikte spielen sich zwischen Angehörigen verschiedener ethnischer Herkunft, 48,3 % zwischen Angehörigen derselben Herkunft ab. Dieser Befund verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche derzeit vor allem in westdeutschen Großstädten sehr häufig in ethnisch-homogenen Gruppen aufwachsen. Die „anderen“ bleiben dann weitgehend die Fremden, mit denen man nur selten Freundschaft schließt und relativ oft tätlich aneinander gerät.

Abbildung 1.8: Anteile intraethnischer und interethnischer Konstellationen in 2004/2005 nach Erhebungsgebiet (in %; in Klammern: N; ungewichtete Daten)



Betrachten wir die angegebenen Täter noch detaillierter (Tabelle 1.5), so findet sich, dass die einheimischen Deutschen (nur deutsche ohne Migrationshintergrund) gemessen an ihrem Befragtenanteil von durchschnittlich 63,9 % (in Peine 80,4 %) bei den Opfern leicht unterrepräsentiert sind (insgesamt 61,9 %, Peine 78,1 %). Bei den von den Opfern angegebenen Tätern erreichen sie nur einen Anteil von 44,3 % (Peine 60,9 %) aller Jugendlichen; d.h. Deutsche werden deutlich seltener als Täter benannt als wie es ihr Anteil unter allen Jugendlichen erwarten ließe. Das andere Extrem bilden die jungen Türken. Sie stellen nur 9,5 % aller Befragten (in Peine 5,7 %) und 9,3 % der Opfer (Peine 4 %). Bei den Tätern sind sie dagegen mit 34,7 % (Peine 22,6 %) deutlich überrepräsentiert.

Tabelle 1.5: Anteile der ethnischen Gruppen in Stichprobe, an allen Opfern und an benannten Tätern (in %)

	deutsch ¹			türkisch			russisch		
	Stich- probe	Opfer	Täter	Stich- probe	Opfer	Täter	Stich- probe	Opfer	Täter
Dortmund	62,0	65,3	50,0	12,1	10,0	36,4	5,3	3,5	4,3
Kassel	58,9	53,7	36,9	10,0	8,5	31,1	8,4	12,0	16,4
München	55,9	52,7	34,2	11,2	14,1	42,0	2,4	3,6	3,0
Oldenburg	77,5	77,1	48,5	4,5	3,6	32,4	6,1	5,4	11,0
Peine	80,4	78,1	60,9	5,7	4,0	22,6	4,1	6,0	7,5
Schwäbisch G.	61,3	54,5	41,5	9,1	6,3	35,1	10,1	8,9	16,0
Soltau-F.	79,5	81,5	60,5	3,5	2,1	23,9	7,1	4,5	10,2
Stuttgart	51,1	44,5	31,1	13,5	15,4	44,3	4,3	4,8	5,5
Lehrte	74,3	79,4	47,1	8,7	7,9	31,4	6,0	3,2	17,6
Gesamt	63,9	61,9	44,3	9,5	9,3	34,7	5,4	5,5	8,2

Ungewichtete Daten; ¹ nur Deutsche ohne Migrationshintergrund

5. Die Befragung ermöglicht es, differenzierte Analysen zu den **Ursachen der Jugendgewalt** anzustellen. Als ein erster Faktor ist dabei eine **armutsnahe Lebenslage** zu betrachten, die über zwei Indikatoren erfasst wurde: das höchste Bildungsniveau im Elternhaus sowie die Arbeitslosigkeit oder der Sozialhilfebezug der Eltern. Im Vergleich der Städte und Landkreise ergibt sich zu Peine mit 19,2 % ein mittlerer Wert von Jugendlichen, deren Eltern einen Schulabschluss unterhalb der Realschule besitzen. Am höchsten ist die Quote insoweit in Dortmund mit 27,5 %, am niedrigsten in Oldenburg (13,2 %) und Kassel (13,9 %).

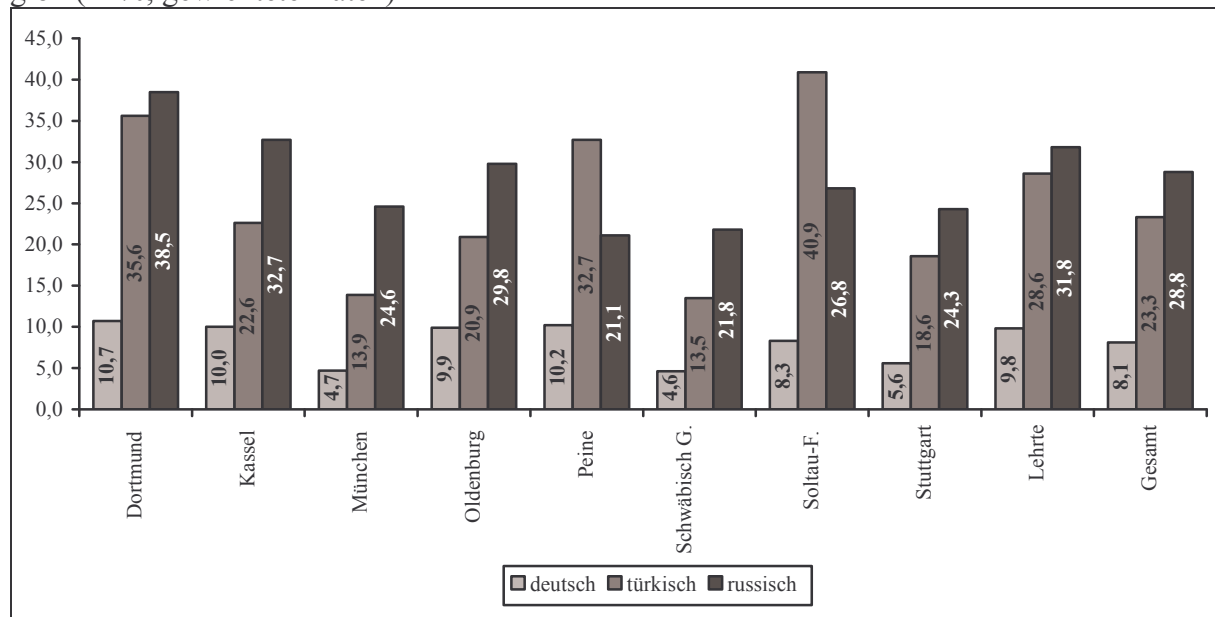
Tabelle 1.6: Indikatoren des sozio-ökonomischen Status nach Erhebungsgebiet, 9. Jahrgangsstufe

	Arbeitslosigkeit/ Sozialhilfebezug		geringe Bildung der Eltern	
	N	in %	N	in %
Dortmund	2097	17,0	1806	27,5
Kassel	1488	15,6	1385	13,9
München	2594	8,1	2531	20,6
Oldenburg	1264	12,5	1191	13,2
Peine	1045	12,9	960	19,1
Schwäbisch G.	661	8,0	645	19,8
Soltau-F.	1364	11,2	1265	18,3
Stuttgart	1972	10,0	1936	22,3
Lehrte	401	12,7	370	21,9
Gesamt	12868	12,0	12089	21,9
Cramers V	.098**		.108**	

Gewichtete Daten

Die insgesamt niedrigsten Arbeitslosigkeits-/Sozialhilfequoten im Vergleich aller Befragungsgebiete erreichen Schwäbisch Gmünd und München mit 8,0 bzw. 8,1 %, der Landkreis Peine liegt diesbezüglich leicht über dem Gesamtdurchschnitt (12,9 %). Die höchsten Werte weisen Dortmund (17 %) und Kassel (15,6 %) auf. Aus Russland stammende bzw. türkische Jugendliche sind im Landkreis Peine sehr viel häufiger von der Arbeitslosigkeit der eigenen Eltern bzw. dem Sozialhilfebezug betroffen als deutsche Jugendliche (21,1 bzw. 32,7 % zu 10,2 %; Abbildung 1.9).

Abbildung 1.9: Arbeitslosigkeit/Sozialhilfebezug nach ethnischer Herkunft und Erhebungsregion (in %; gewichtete Daten)



6. Allerdings weist eine armutsnahe Lebenslage nur schwache Zusammenhänge mit ausgeübter Jugendgewalt auf. Dem gegenüber spielt die Leidenserfahrung **schwerer innerfamiliärer Gewalt** (körperliche Züchtigung bzw. Misshandlung) eine sehr viel wichtigere Rolle. Im Vergleich der verschiedenen ethnischen Gruppen sind Deutsche generell am wenigsten von schwerer körperlicher Züchtigung bzw. Misshandlung betroffen. Im Vergleich der Städte und Landkreise fällt auf, dass Schwäbisch Gmünd hier die höchste Quote erreicht, hier gaben die Neuntklässler an, dass sie zu 20,6 % in ihrer Kindheit, zu 10,2 % in ihrer Jugend durch die eigenen Eltern schwer gezüchtigt oder misshandelt worden sind (Abbildungen 1.10a und b). Am niedrigsten liegt diese Quote in Oldenburg (Kindheit: 16,0 %, Jugend: 7,0 %). Peine liegt etwas über dem Durchschnitt aller Gebiete (Kindheit: 17,4 %, Jugend: 9,6 %).

Abbildung 1.10a: Erlebte schwere elterliche Gewalt in der Kindheit nach Erhebungsgebiet – nur deutsche Befragte (in %; gewichtete Daten)

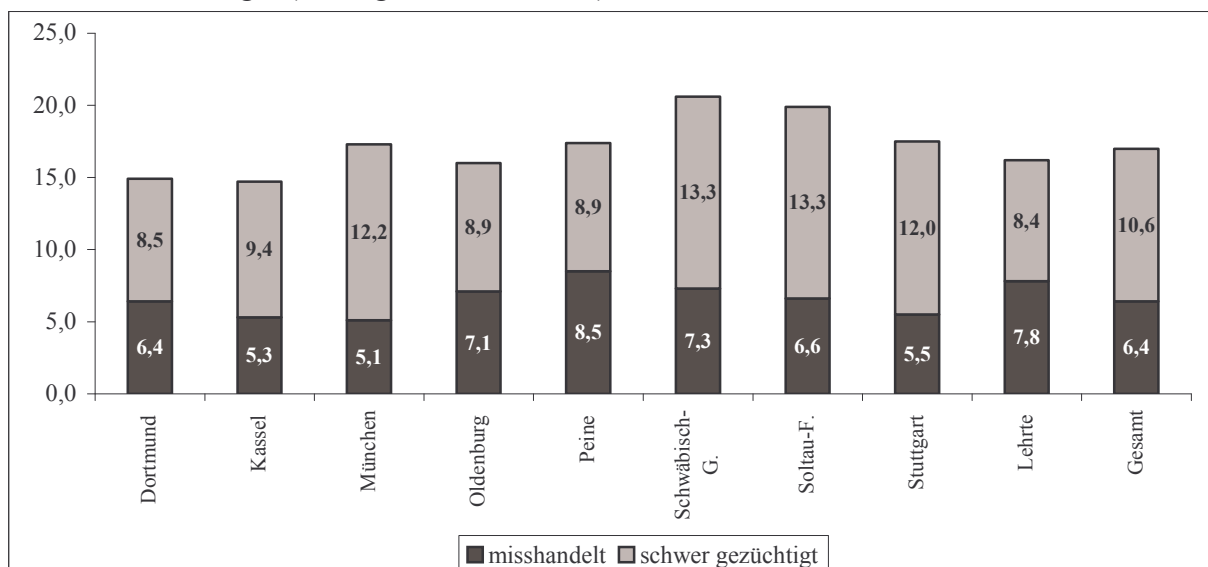
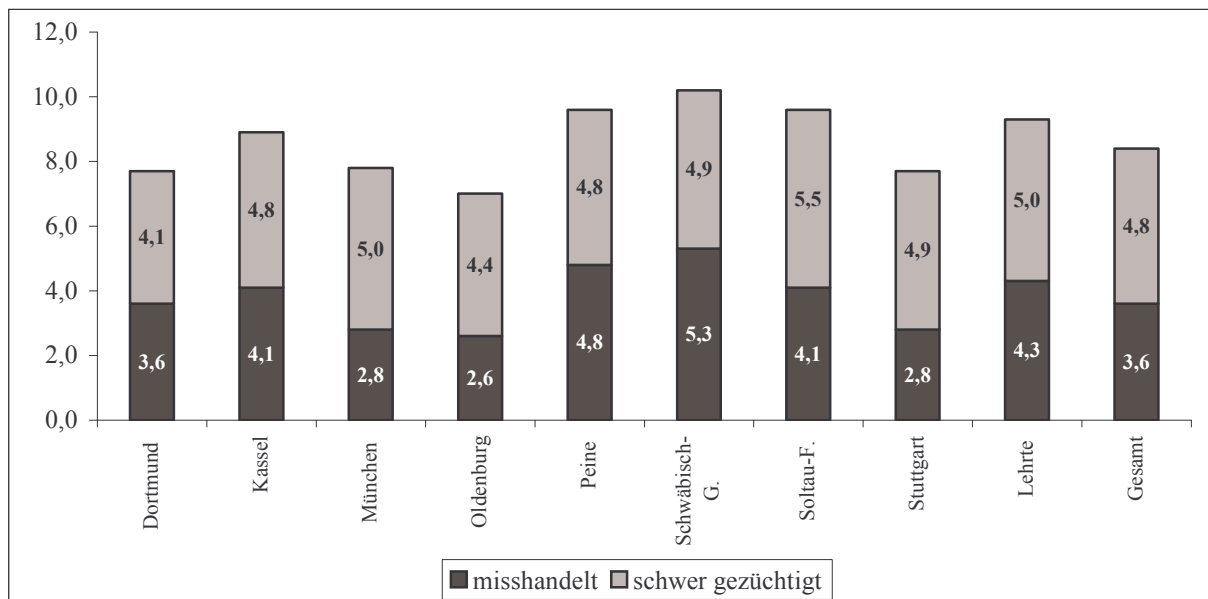
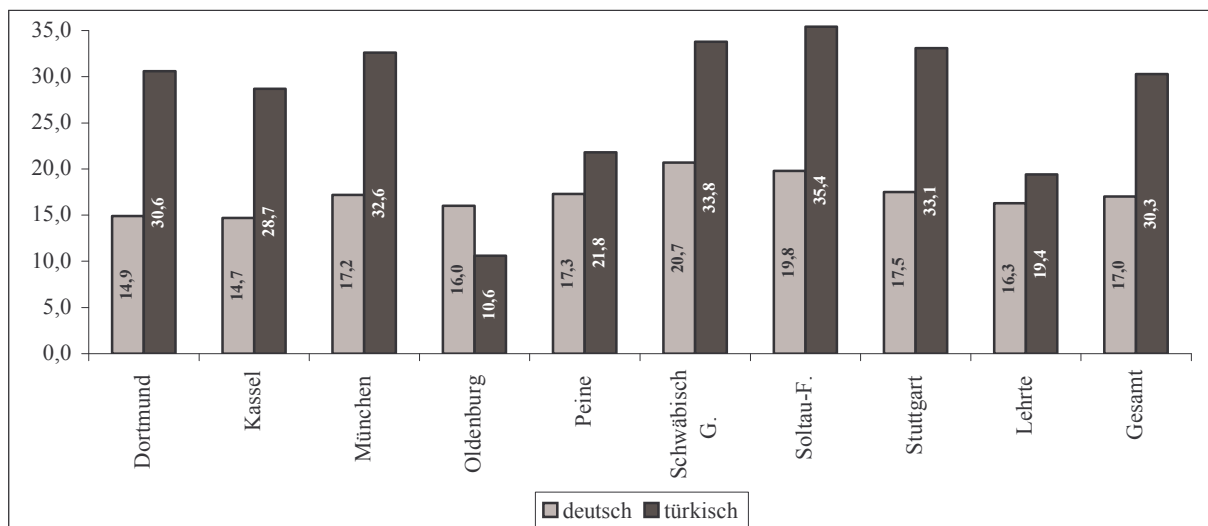


Abbildung 1.10b: Schwere elterliche Gewalt in den letzten 12 Monaten nach Erhebungsgebiet – nur deutsche Befragte (in %; gewichtete Daten)



Zu den verschiedenen Gruppen von Migranten ergeben sich zur innerfamiliären Gewalt durchweg Opferraten, die um die Hälfte bis das Doppelte über dem Niveau der einheimischen Deutschen liegen. Auffallend ist vor allem, dass türkische Kinder und Jugendliche in nahezu allen Städten am häufigsten Opfer schwerer innerfamiliärer Gewalt geworden sind. So gaben im Landkreis Peine 17,3 % der deutschen Jugendlichen an, in er Kindheit schwere elterliche Gewalt erlebt zu haben, von den türkischen Jugendlichen waren es aber 21,8 %.

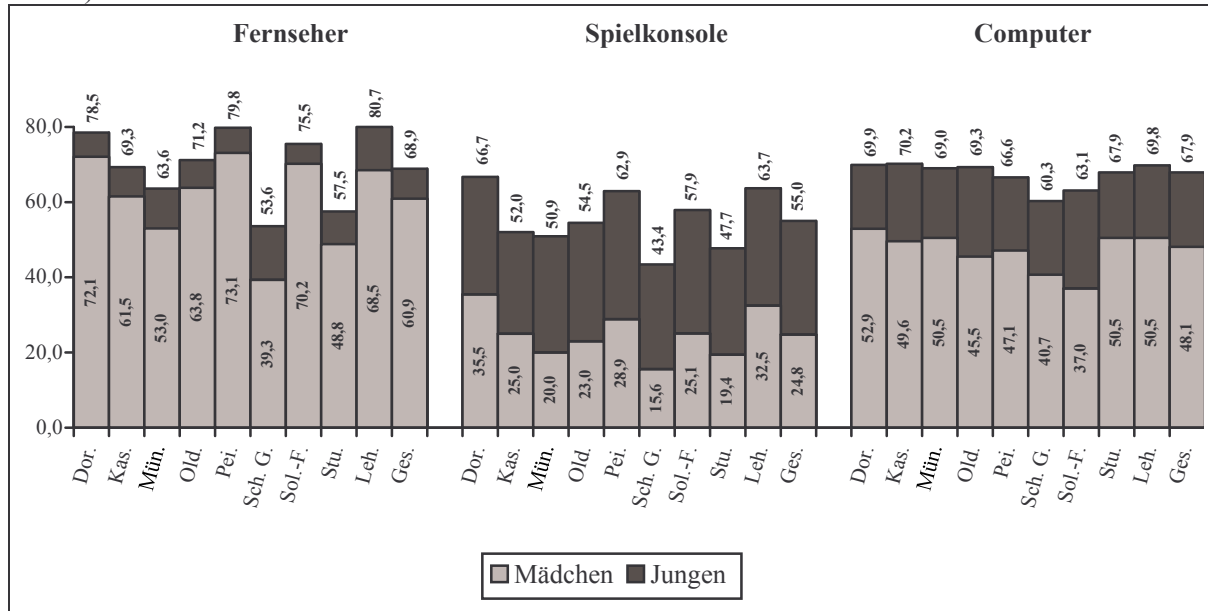
Abbildung 1.11: Schwere elterliche Gewalt in der Kindheit nach ethnischer Herkunft, schwer geächtigt und misshandelt zusammengefasst (in %; gewichtete Daten)



7. Gesonderte Beachtung verdienen erneut die Medien (**Medienausstattung** und Konsummuster). Zunächst gilt, dass in den neunten Klassen 68,9 % der Jungen und 60,9 % der Mädchen über einen eigenen Fernseher verfügen (Spielkonsole Jungen 55,0 %, Mädchen 24,8 %; PC Jungen 67,9 %, Mädchen 48,1 %). Dabei zeigen sich erneut Nord-Süd-Unterschiede. Jugendliche im Landkreis Peine liegen bei der Ausstattung mit Fernsehern

und Spielkonsolen fast an der Spitze (Jungen TV 79,8 %, Spielkonsole 62,9 %; Mädchen: TV 73,1 %; Spielkonsole 28,9 %; zum Vergleich Dortmund: Jungen TV 78,5 %, Spielkonsole 66,7 %; Mädchen TV 72,1 %; Spielkonsole 35,5 %; Schwäbisch Gmünd: Jungen TV 53,6 %, Spielkonsole 43,4 %; Mädchen TV 39,3 %; Spielkonsole 15,6 %).

Abbildung 1.12: Medienausstattung nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (in %; gewichtete Daten)



8. Entsprechend der Ausstattungsquote existieren auch Unterschiede zwischen den Befragungsgebieten im Hinblick auf die **Medienkonsumzeiten**: Jungen im Landkreis Peine kommen an einem durchschnittlichen Schultag auf insgesamt 4:15 Std. Computerspielen, TV-, Video- und DVD-Schauen, (höchster Wert aller Befragungsgebiete in Soltau-Fallingb. mit 4:26 Std.) Mädchen auf 3:02 Std. (höchster Wert aller Gebiete).. Zum Vergleich: Jungen in Stuttgart verbringen an Schultagen nur 3:22 Std. mit diesen Medien, Mädchen 2:14 Stunden.

Tabelle 1.7: Durchschnittliche Mediennutzungsdauer an Schultagen nach Erhebungsgebiet und Geschlecht (Stunden : Minuten)

	Fern-/Videosehen			Computer-/Videospiele			Gesamt		
	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Dortmund	2:26	2:27	2:26	1:37	0:25	0:59	4:03	2:53	3:26
Kassel	2:10	2:12	2:11	1:21	0:19	0:51	3:31	2:32	3:02
München	2:09	2:00	2:04	<u>1:14</u>	0:15	<u>0:44</u>	3:24	2:16	<u>2:49</u>
Oldenburg	2:06	2:01	2:04	1:44	<u>0:11</u>	0:57	3:51	<u>2:13</u>	3:01
Peine	2:36	2:35	2:36	1:39	0:26	1:02	4:15	3:02	3:38
Schwäb.-G.	2:13	2:03	2:08	1:30	0:17	0:53	3:44	2:21	3:02
Soltau-F.	2:34	2:25	2:29	1:51	0:18	1:03	4:26	2:43	3:33
Stuttgart	2:06	<u>1:54</u>	<u>2:01</u>	1:16	0:19	0:48	<u>3:22</u>	2:14	<u>2:49</u>
Lehrte	<u>2:04</u>	2:24	2:14	1:38	0:23	1:01	3:42	2:47	3:15
Gesamt	2:16	2:12	2:14	1:29	0:19	0:54	3:45	2:31	3:08
F-Wert	5.641**	9.979**	14.056**	9.716**	5.112**	7.448**	11.480**	12.564**	18.412**

Fett – höchster Wert aller Gebiete, unterstrichen – niedrigster Wert aller Gebiete, * p < .05, ** p < .05

9. Bei der Nutzung von **Filmen und PC- bzw. Videospielen, die als gewalthaltig einzustufen sind**, liegen die Jugendlichen im Landkreis Peine wiederum eher im Mittelfeld im Vergleich mit den Befragten der meisten anderen Regionen: 38,1 % gaben an, häufiger Horrorfilme zu schauen, 59,2 % Actionfilme bzw. Thriller (Dortmund: 46,9 % Horrorfilme, 62,6 % Thriller; Schwäbisch Gmünd: 33,3 % Horrorfilme, 55 % Thriller). Ähnliches findet sich für die Computerspiele, wo in Peine 33,7 % angaben, häufiger Egoshooter und 16,2 % häufiger Kampfspiele zu spielen.

Abbildung 1.13a: Altersgefährdende Spielfilmformate nach Erhebungsregion (in %; gewichtete Daten)

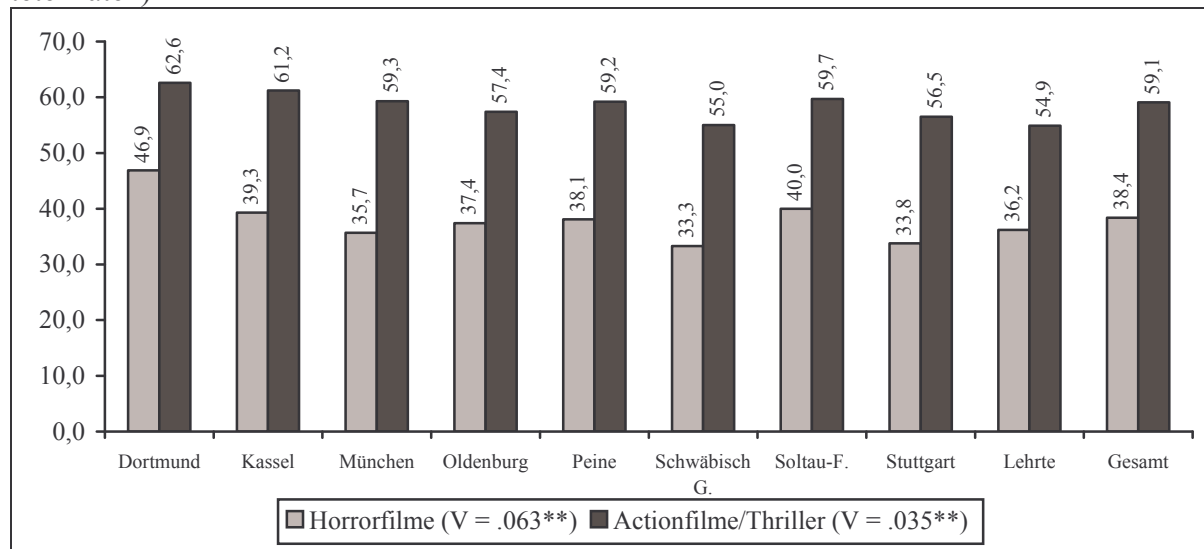
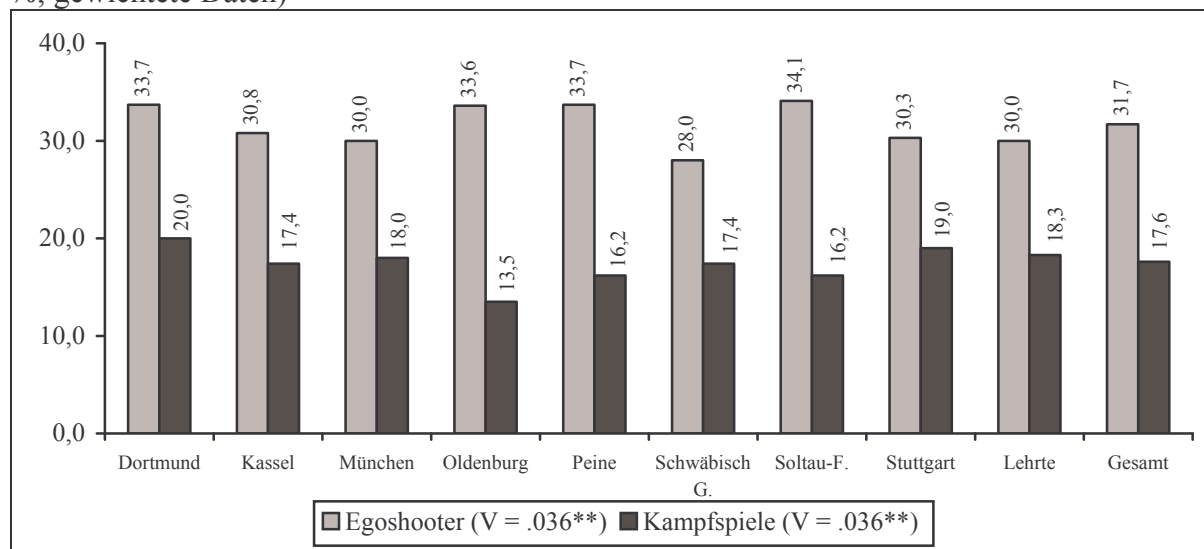


Abbildung 1.13b: Altersgefährdende Computer-/Videospieleformate nach Erhebungsregion (in %; gewichtete Daten)



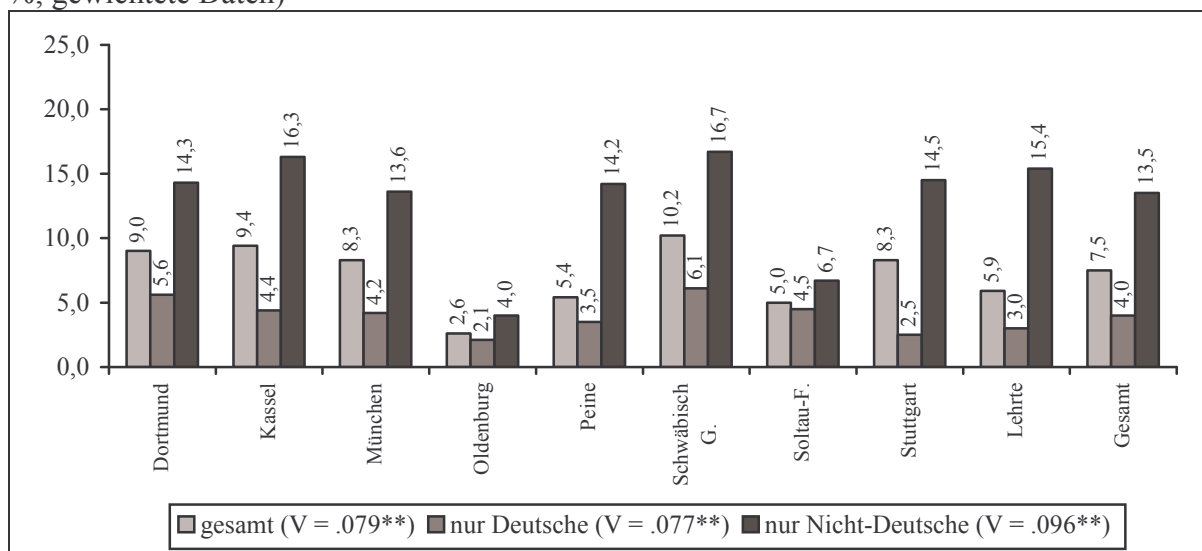
Insgesamt zeigt sich, dass sich sowohl eine hohe Quantität der Mediennutzung als auch eine starke Nutzung entwicklungsbeeinträchtigender Medien als Belastungsfaktoren erweisen, die nicht nur im Zusammenhang mit schlechteren Schulleistungen stehen, sondern auch das Risiko der Jugendgewalt erhöhen. Im Übrigen bestätigen diese Forschungsergebnisse die PISA-Befunde. Dort haben jeweils die Gruppen schlechter abgeschnitten, die nach unseren Daten die deutlich höhere Medienausstattung aufweisen: Norddeutsche im Vergleich zu Süddeutschen, Jungen im Vergleich zu Mädchen und Kinder aus Migrantenfamilien im Vergleich zu einheimischen Deutschen.

10. Von zentraler Bedeutung für Häufigkeit und Schwere der Jugendgewalt ist zudem, in welchem Ausmaß sich die Jugendlichen einer Stadt in ihrem Verhalten an so genannten **Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen** (GLMN) bzw. an den traditionellen Werten einer Kultur der Ehre orientieren. Zur Erfassung dieser Normen haben wir das Ausmaß der Zustimmung zu acht „kernigen“ Machoaussagen gemessen (z.B.: „Einem Mann als Familienvater müssen Frau und Kinder gehorchen“, oder „Ein Mann der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling“). Die Untersuchung hat hierzu vier Befunde ergeben:

- Von allen analysierten Einflussfaktoren ist die Akzeptanz von Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen eine der wichtigsten Ursachen für Jugendgewalt. Männliche Jugendliche, die diesen Normen in hohem Maß zustimmen, gehören 15mal häufiger zur Gruppe der Intensivtäter als die Gegengruppe derjenigen, die die Machokultur klar ablehnen (24,7 % zu 1,6 %).
- Im Vergleich aller ethnischen Gruppen und nur bezogen auf die männlichen Befragten sind junge Türken mit Abstand am stärksten an dieser Machokultur orientiert (24,6 % stimmen explizit zu), am niedrigsten sind es männliche Deutsche mit 3,9 %.
- Häufiges Computerspielen von so genannten Kampfspielen und Egoshootern sowie das häufige Schauen von Action- und Horrorfilmen fördern die Akzeptanz von Männlichkeitsnormen und damit auch der Gewaltbereitschaft in besonderer Weise.
- Für die Akzeptanz Gewalt legitimierender Männlichkeitsnormen spielt ferner die Häufigkeit und Intensität der von Kindern und Jugendlichen erlittenen innerfamiliären Gewalt eine gewichtige Rolle. Je stärker der Vater eine Gewalt gestützte Dominanzposition einnimmt, umso höher liegt das Risiko, dass sich sein Sohn an diesem Vorbild orientieren wird.

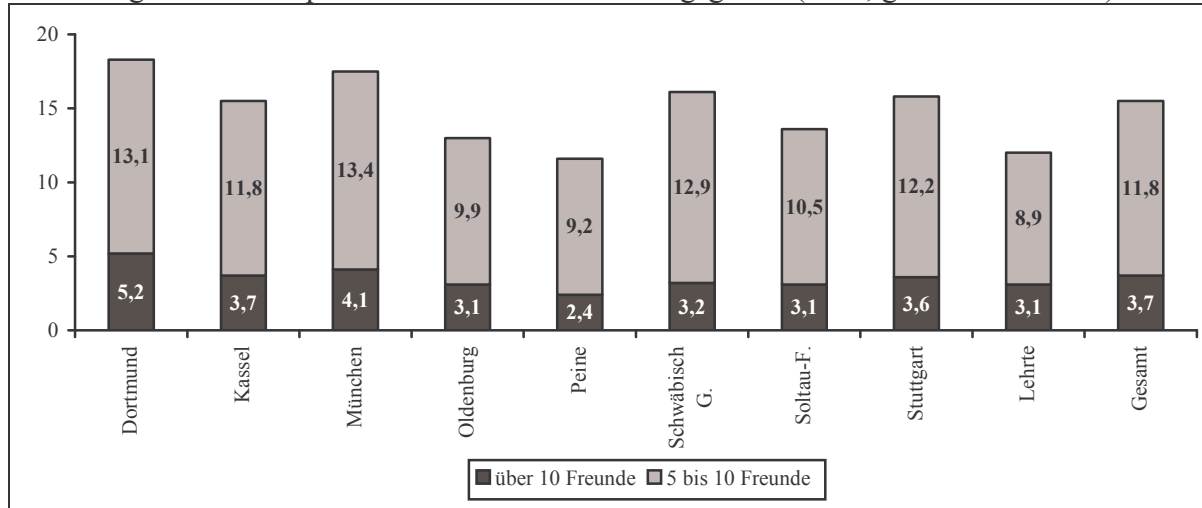
Im Vergleich der Städte und Landkreise zeigen sich zur Akzeptanz der Gewalt legitimierenden Männlichkeitsnormen unter Jungen beachtliche regionale Unterschiede: an der Spitze liegt hier Schwäbisch Gmünd (10,2 %), Kassel (9,4 %) und Dortmund (9,0 %). Die niedrigste Orientierung an Machowerten zeigt sich in Oldenburg (2,6 %). Peine weist das dritt-niedrigste Niveau auf (5,4 %). Zu erkennen ist an dieser Reihenfolge auch, dass ein höherer Migrantenanteil mit einer erhöhten durchschnittlichen GLMN-Zustimmungsquote eines Gebiets einhergeht, denn deutsche Befragte stimmen in allen Gebieten den GLMN seltener zu als nichtdeutsche Befragte.

Abbildung 1.14: Zustimmung zu GLMN nach Erhebungsgebiet – nur männliche Befragte (in %; gewichtete Daten)



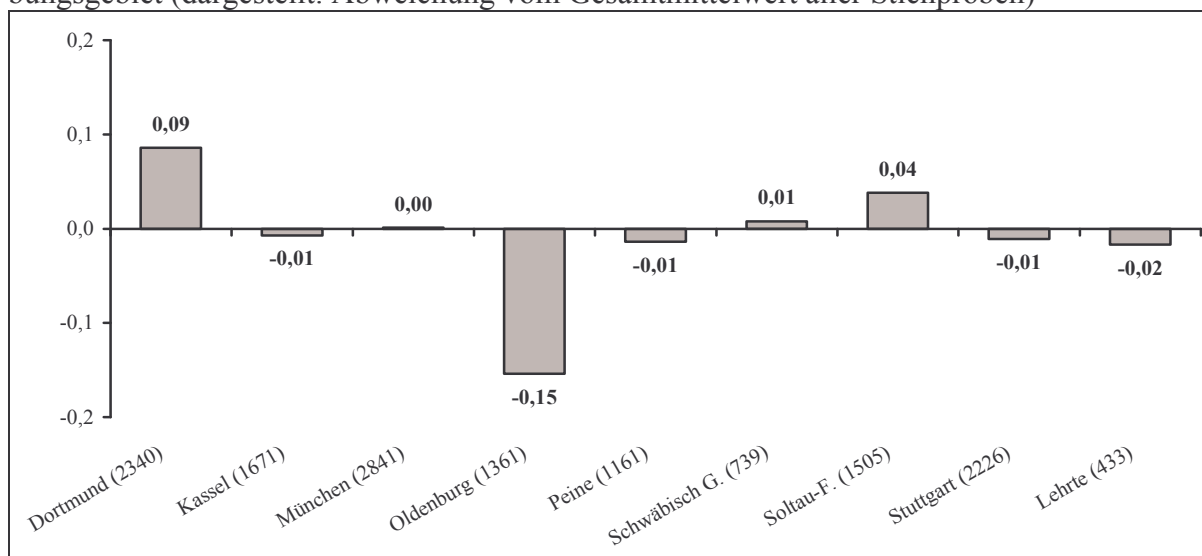
11. Zwei weitere Variablen stehen in einem engen Zusammenhang damit, selbst Gewalt auszuüben. Die erste ist die Einbindung in **delinquente Freundesnetzwerke**. Die Unterschiede zwischen den Befragungsgebieten fallen diesbezüglich allerdings eher gering aus: Während in Dortmund immerhin 18,3 % der Jugendlichen angaben, fünf oder mehr delinquente Freunde zu kennen, sind es im Landkreis Peine nur 11,6 % (niedrigster Wert).

Abbildung 1.15: Delinquente Freunde nach Erhebungsgebiet (in %; gewichtete Daten)



Eine zweite Variable sind die **gewaltaffinen Einstellungen**. Diese wurden über eine Liste an Aussagen erfasst, denen die Jugendlichen zustimmen konnten oder nicht (Beispiel: „Ein bisschen Gewalt gehört einfach dazu, um Spaß zu haben.“ oder „Man muss zu Gewalt greifen, weil man nur so beachtet wird.“). Die wenigsten gewaltaffin eingestellten Jugendlichen finden sich in Oldenburg. Soltau-Fallingb. und Dortmund weisen die am stärksten gewaltaffin eingestellten Jugendlichen auf, jeweils immer betrachtet im Vergleich zur Gewaltaffinität aller in der Schülerbefragung 2005 befragten Jugendlichen.

Abbildung 1.16: Anteil Jugendlicher, die gewaltaffine Einstellungen aufweisen nach Erhebungsgebiet (dargestellt: Abweichung vom Gesamtmittelwert aller Stichproben)



12. Neben der Gewalt wurde sich in der Neuntklässlerbefragung auch anderen Formen abweichenden und **delinquenten Verhaltens** zugewandt. In Bezug auf letzteres ist festzustellen, dass innerhalb des Jahres vor der Befragung (Spalten P12 in Tabelle 1.8) fast zwei Drittel der Jugendlichen schwarz gefahren sind (64,2 %), ein Fünftel ohne Führerschein ein Zweirad oder Auto gesteuert haben (20,1 %), 15,8 % einen Ladendiebstahl begangen und 14,5 % eine Sachbeschädigung ausgeführt haben. Im Landkreis Peine kommt das Schwarzfahren in einem für ländliche Gebiete überdurchschnittlichen Maße vor (50,2 %; zum Vergleich der Landkreis Soltau-Fallingb. 44,9 %); beim Fahren ohne Führerschein erreicht der Landkreis ebenfalls einen leicht überdurchschnittlichen Wert mit 23,6 % (niedrigster Wert: Stuttgart mit 15,4 %, höchster Wert: Soltau-Fallingb. mit 29,5 %). Beim Ladendiebstahl weist Peine hingegen das zweitniedrigste Niveau auf (13,2 %; höchste Werte: München mit 19,5 %; niedrigster Wert: Lehrte mit 7,9 %). Bei den Sachbeschädigungen, die im Landkreis Peine von 15,2 % der Jugendlichen ausgeführt wurden, findet sich nur in Kassel und in Soltau-Fallingb. ein noch höherer Anteil delinquenten Jugendlicher (18,6 bzw. 18,4 %). Den geringsten Wert weist diesbezüglich Dortmund auf (11,7 %).

Tabelle 1.8: Täterraten selbstberichteter Delinquenz in nach Erhebungsgebiet (in %)

	Schwarzfahren			Fahren ohne Führerschein			Ladendiebstahl			Vandalismus		
	LP	P12	I	LP	P12	I	LP	P12	I	LP	P12	I
Dortmund	70,4	56,0	14,7	20,3	18,2	7,2	24,5	14,4	4,1	<u>13,7</u>	<u>11,7</u>	<u>2,6</u>
Kassel	80,1	73,2	27,5	18,4	17,1	5,7	23,4	15,2	2,7	20,3	18,6	5,5
München	88,7	84,8	49,5	22,2	20,1	6,5	29,7	19,5	4,7	14,6	12,8	2,8
Oldenburg	70,0	60,1	15,5	17,9	16,3	6,5	26,5	16,4	3,2	16,6	14,8	4,9
Peine	56,8	50,2	12,7	25,0	23,6	10,4	21,9	13,2	2,9	17,3	15,2	4,1
Schwäbisch G.	54,2	50,1	15,3	28,5	26,9	11,2	21,7	14,0	2,9	15,1	14,1	3,3
Soltau-F.	<u>50,8</u>	<u>44,9</u>	<u>10,6</u>	32,0	29,5	12,7	26,3	16,1	3,5	20,8	18,4	5,0
Stuttgart	76,6	67,4	25,8	<u>17,0</u>	<u>15,4</u>	<u>4,9</u>	25,2	16,0	3,9	15,2	13,8	3,9
Lehrte	71,4	66,4	18,9	25,9	24,7	10,5	<u>14,5</u>	<u>7,9</u>	<u>1,6</u>	13,9	13,0	4,2
Gesamt	72,1	64,2	24,4	21,9	20,1	7,6	25,2	15,8	3,7	16,3	14,5	3,8
Cramers V	.273**	.275**	.317**	.112**	.111**	.094**	.072**	.066**	.041**	.067**	.067**	.053**

LP = Lebenszeitprävalenz, P12 = Prävalenz in letzten 12 Monaten, I = Inzidenz (Mehrfachtäter: fünf Taten und mehr); gewichtete Daten; * p < .05, ** p < .01; **fett** = höchster Wert bei Prävalenz/Inzidenz, unterstrichen = niedrigster Wert bei Prävalenz/Inzidenz

13. Ein zusätzlicher Untersuchungsschwerpunkt wurde auf den **Drogenkonsum** der Jugendlichen gelegt. Hierbei zeigt sich, dass der Landkreis Peine vor allem beim Bier-/Wein- sowie beim Zigarettenkonsum eine überdurchschnittliche Konsumquote aufweist: 34,5 % der Jugendlichen gaben an, im letzten Jahr mindestens mehrmals im Monat Bier/Wein getrunken zu haben – nur im Landkreis Soltau-Fallingb. und der Stadt Oldenburg ist der Anteil höher (37,3 bzw. 35,3 %). Und 34,1 % der Jugendlichen meinten, dass sie im letzten Jahr regelmäßig geraucht hätten; eine höhere Quote erreicht nur München (34,5 %). Bei Alcopops (21,3 % mehrfach monatlich), Schnaps/Whiskey (12,8 % mehrfach monatlich) und Cannabis (22 % schon einmal probiert) liegt der Landkreis Peine ziemlich genau im Durchschnitt aller Erhebungsgebiete. Auffällig in positiver Hinsicht sind die durchweg niedrigen Konsumraten in Stuttgart (Tabelle 1.9).

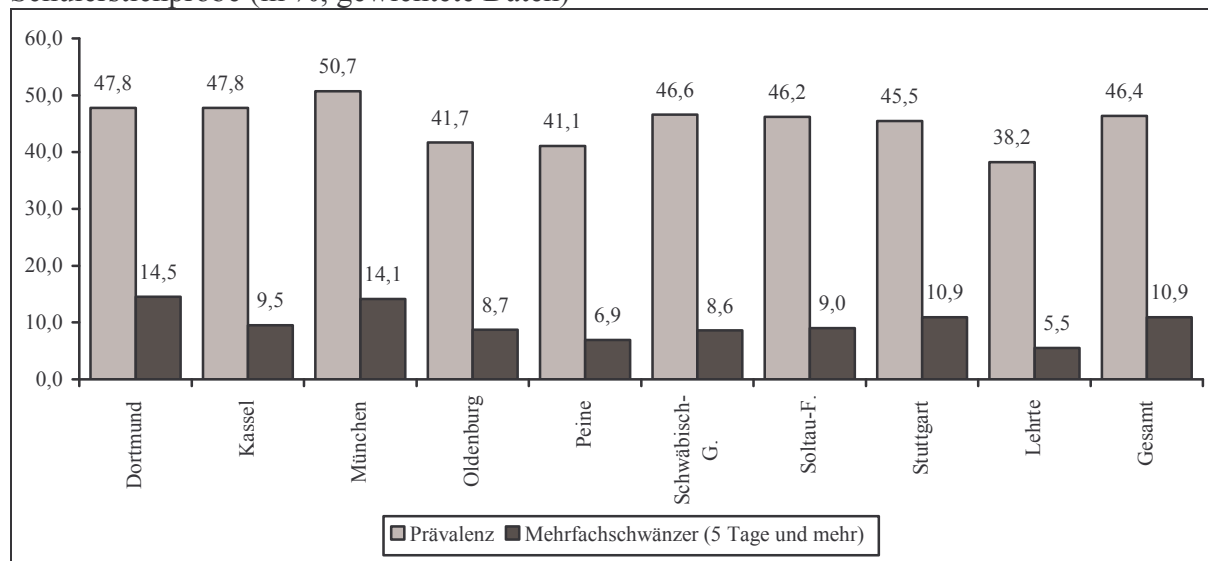
Tabelle 1.9: Häufiger Konsum (mindestens monatlich) legaler und Probieren illegaler Suchtmittel nach Erhebungsgebiet (in %)

	mindestens mehrfach monatlicher Konsum				schon einmal probiert		
	Bier/ Wein	Alcopops	Schnaps/ Whisky	Zigaretten/ Tabak	Cannabis	Speed/ Ecstasy	Heroin/ Kokain/ LSD
Dortmund	30,8	25,2	13,5	32,0	24,5	3,1	2,5
Kassel	31,6	21,0	13,0	32,4	25,1	2,6	2,4
München	32,8	20,6	12,5	34,5	30,4	2,6	3,3
Oldenburg	35,3	22,0	13,4	30,8	24,8	3,7	2,2
Peine	34,5	21,3	12,8	34,1	22,0	3,3	3,1
Schwäbisch G.	31,6	<u>18,5</u>	13,7	27,0	19,7	2,5	2,1
Soltau-F.	37,3	24,6	18,3	32,9	19,4	2,1	2,5
Stuttgart	<u>23,8</u>	21,1	<u>10,8</u>	<u>25,6</u>	<u>17,2</u>	<u>1,2</u>	<u>1,1</u>
Lehrte	34,0	23,9	15,0	33,7	20,8	2,9	2,9
Gesamt	31,8	22,1	13,3	31,5	23,5	2,6	2,4
Cramers V	.084**	.047**	.058**	.066**	.104**	.046**	.045**

Gewichtete Daten; **Fett** – höchster Wert aller Gebiete, unterstrichen – niedrigster Wert aller Gebiete, * p < .05, ** p < .01

14. **Schulschwänzen** hat sich bereits bei früheren Untersuchungen des KFN als ein Belastungsfaktor erwiesen, der das Risiko der Jugendgewalt deutlich erhöht. Dies bestätigt auch die laufende Untersuchung. Der Anteil der Jugendlichen mit mindestens einer Gewalttat liegt bei den Schülern, die im letzten Halbjahr mehr als 10 Tage geschwänzt haben, mit 46,6 % um etwa das Vierfache über der Vergleichsquote von Jugendlichen, die nie geschwänzt haben (11,4 %). Mit einer Quote von 6,9 % von Schülern, die im letzten Halbjahr mindestens fünf Tage oder mehr geschwänzt haben (Mehrfachschwänzer), erreicht der Landkreis Peine im Vergleich der Gebiete das zweitniedrigste Niveau. In Dortmund und München haben die meisten Schüler den Unterricht häufiger wiederholt geschwänzt (14,5 % bzw. 14,1 %). Eine noch niedrigere Quote ist in Lehrte auszumachen (5,5 %).

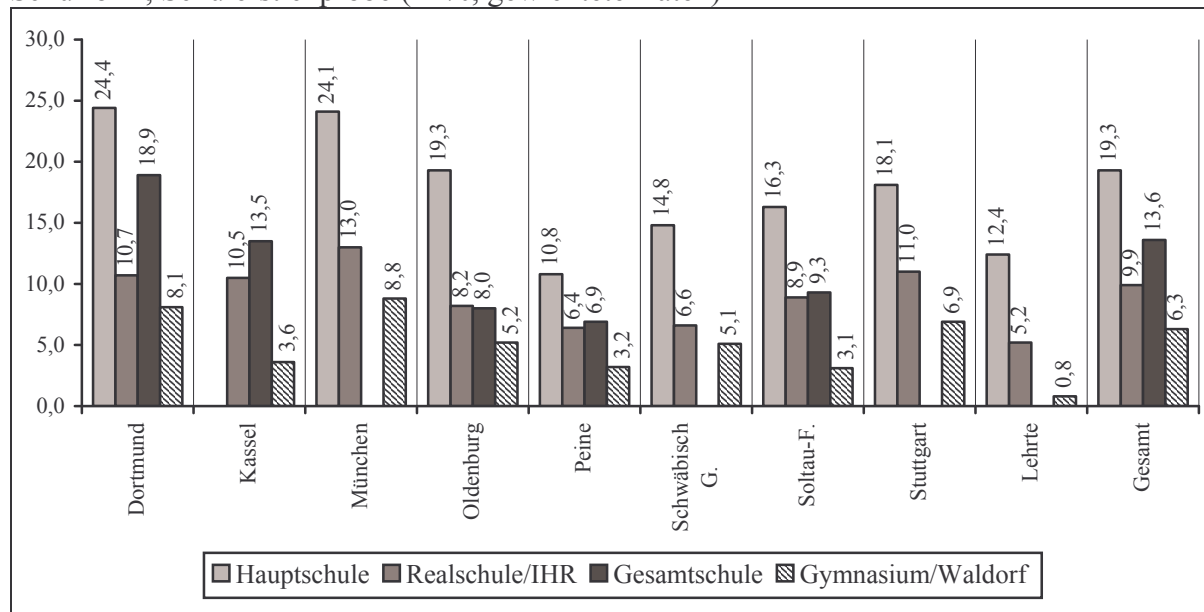
Abbildung 1.17: Anteil an Schulschwänzern im letzten Schulhalbjahr nach Erhebungsgebiet, Schülerstichprobe (in %; gewichtete Daten)



Besonders die Hauptschulen des Landkreises Peine geben Anlass zur Sorge. Dort liegt die Quote der Jugendlichen, die fünf und mehr Tage geschwänzt haben, bei 10,8 % (Gesamtschulen: 6,9 %, Gymnasien: 3,2 %). Dennoch weisen die Hauptschulen Peines im Vergleich mit den Hauptschulen aller anderen Befragungsgebiete das insgesamt niedrigste

Ausmaß des Schulschwänzens auf.

Abbildung 1.18: Anteil der Mehrfachschwänzer im letzten Schulhalbjahr nach Stadt und Schulform, Schülerstichprobe (in %; gewichtete Daten)



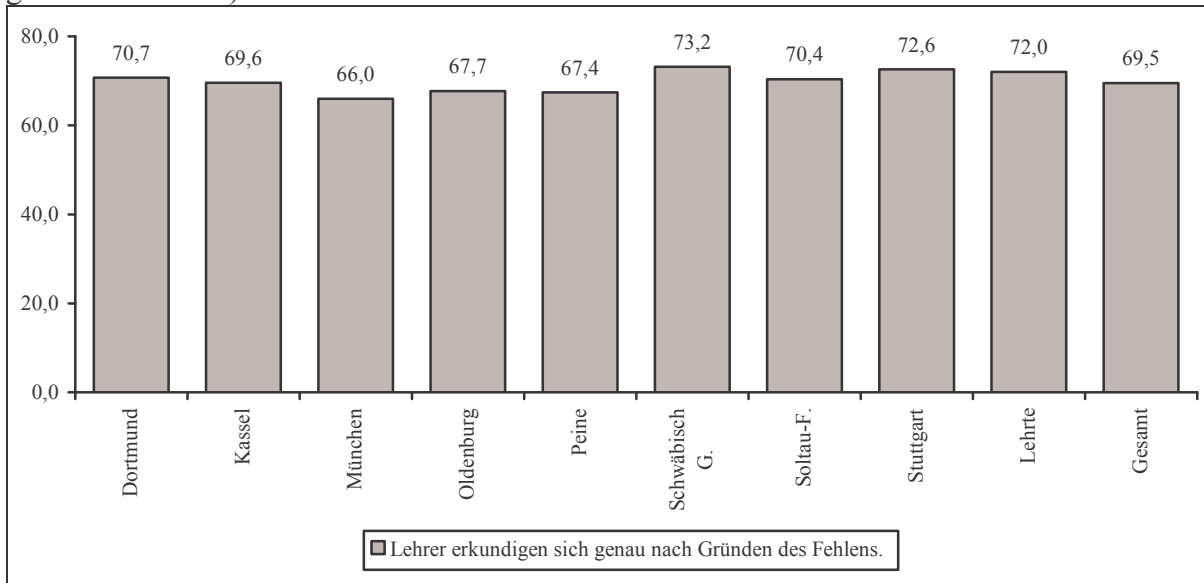
Ebenfalls ein Befund der früheren Untersuchungen war, dass Schulschwänzen auch durch eine fehlende Kontroll- und Sanktionspraxis seitens der Schule gestützt wird. In dieser Hinsicht ist es u.a. interessant, dass 64 % der Mehrfachschwänzer (5 und mehr Tage geschwänzt) im Landkreis Peine davon berichten, dass sie mindestens eine von neun möglichen Reaktionen auf ihr Verhalten erlebt hätten (z.B. Nachsitzen, Gespräch mit Lehrer). In Lehrte gaben dies fast drei Viertel der Mehrfachschwänzer an (71,4 %), in Schwäbisch Gmünd hingegen nur 40 % (Tabelle 1.10). Der Aussage, dass sich die Lehrer genau nach den Gründen des Fehlens erkundigen würden, stimmten im Landkreis Peine unterdurchschnittliche 67,4 % zu (Abbildung 1.19); den höchsten Zustimmungswert erreicht hier Schwäbisch Gmünd (73,2 %), den niedrigsten München (66 %).

Tabelle 1.10: Von den Schulschwänzern berichtete Reaktionen auf das Schwänzen – nur Mehrfachschwänzer (in %)

	Dortmund	Kassel	München	Oldenburg	Peine	Schwäbisch G.	Soltau-F.	Stuttgart	Lehrte	Gesamt	Cramers V
Nachsitzen/Strafarbeit	27,1	22,8	24,8	30,6	29,7	29,5	31,7	28,4	52,4	27,5	.090
Gespräch mit Lehrer	45,6	40,4	<u>30,1</u>	44,0	51,4	32,2	45,2	33,6	57,1	39,0	.151**
Gespräch mit Eltern	39,7	36,6	<u>20,8</u>	40,7	34,2	28,3	36,3	31,1	52,4	32,4	.167**
Brief an Eltern	30,6	24,0	25,7	20,4	25,7	18,3	20,2	<u>15,9</u>	27,3	23,9	.115*
Gespräch mit Schulleiter	14,8	14,5	14,8	11,8	23,3	16,9	19,4	18,5	19,0	16,1	.072
Androhung Bußgeld	13,0	7,6	7,7	11,1	14,9	18,0	8,2	8,6	13,6	10,2	.098
Gespräch mit Jugendamt	8,2	6,8	7,9	13,0	16,4	14,8	9,7	5,9	9,1	8,8	.099
Verhängen Bußgeld	5,2	<u>1,4</u>	4,4	4,7	8,2	13,3	3,3	4,1	13,6	4,9	.118*
Kontakt mit Polizei	3,6	2,8	5,5	3,8	11,0	16,4	4,1	<u>2,7</u>	9,1	4,9	.143**
Mindestens eine Reaktion	64,5	53,1	50,3	60,6	64,0	<u>40,0</u>	58,1	55,8	71,4	56,5	.134**

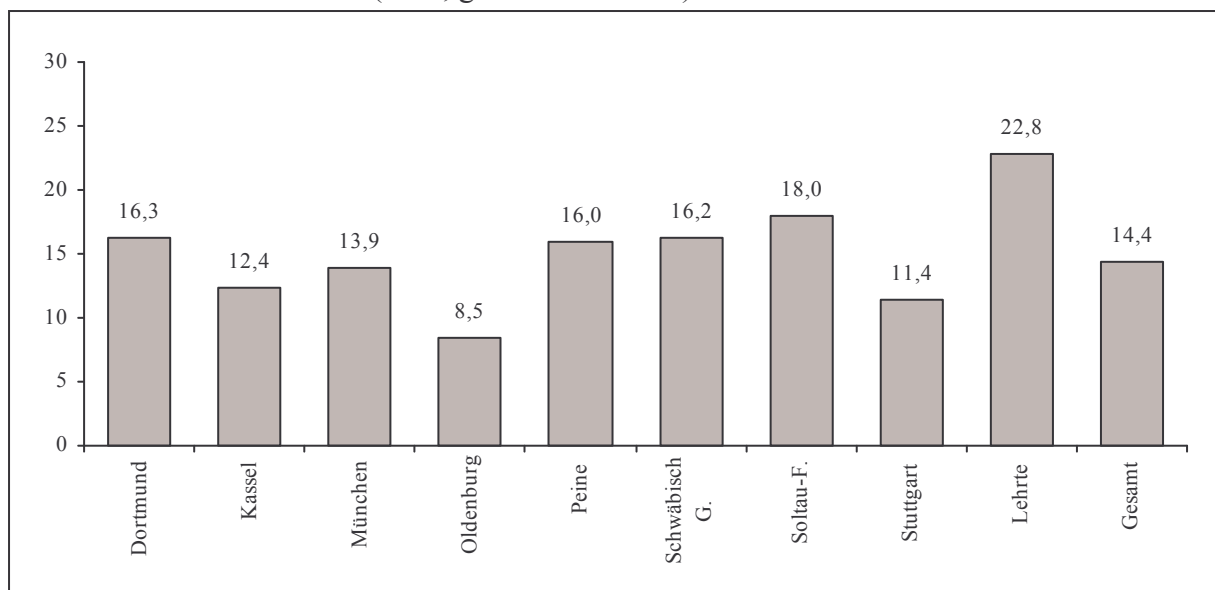
Gewichtete Daten; **Fett** – höchster Wert, unterstrichen – niedrigster Wert (nur bei signifikanten Stadtunterschieden)

Abbildung 1.19: Ausmaß der wahrgenommenen Lehrerkontrolle nach Erhebungsgebiet (in %; gewichtete Daten)



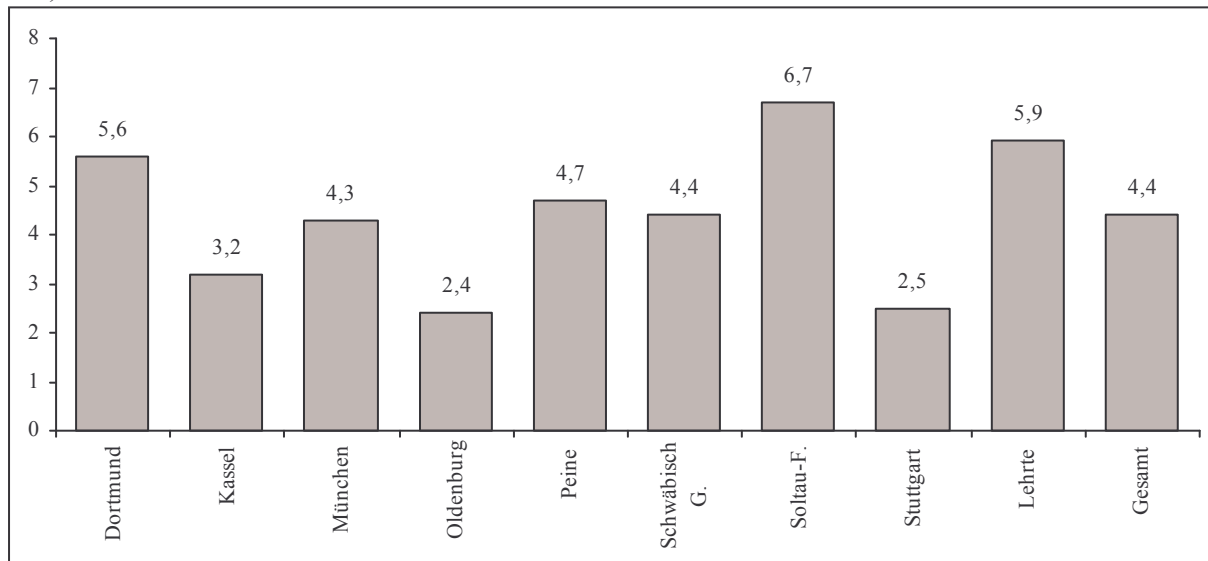
15. Eine letzte Auswertung gilt der Häufigkeit des Vorkommens von fremdenfeindlichen und rechtsextremen Einstellungen. So wurde mittels sieben Aussagen (Beispiel: „Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland.“) erfasst, ob die Jugendlichen **fremdenfeindlich** eingestellt sind oder nicht – wobei Auswertungen diesbezüglich nur auf die Jugendlichen mit zwei deutschen Elternteilen beschränkt werden. Über alle Erhebungsgebiete hinweg müssen 14,4 % der Neuntklässler als fremdenfeindlich eingestuft werden. In Lehrte äußerten sich 22,8 % der deutschen Jugendlichen zustimmend zu diesen Aussagen, an zweiter Stelle steht Soltau-Fallingb. (18,0 %), gefolgt von Dortmund (16,3 %), Schwäbisch Gmünd (16,2 %) und Peine (16 %). Oldenburg (8,5 %) und Stuttgart (11,4 %) weisen den geringsten Anteil fremdenfeindlich eingestellter Jugendlicher auf.

Abbildung 1.20: Fremdenfeindliche Einstellungen nach Erhebungsgebiet – nur Befragte mit zwei deutschen Elternteilen (in %; gewichtete Daten)



Zieht man zusätzlich die gewaltaffinen Einstellungen in Betracht, dann lassen sich die Anteile **rechtsextremer Jugendlicher** bestimmen (Rechtsextremismus = Ideologie der Ungleichwertigkeit/Fremdenfeindlichkeit + positive Einstellung zur Gewalt). Dabei zeigt sich, dass in Soltau-Fallingb. mit 6,7 % der größte Anteil an rechtsextrem eingestellten Jugendlichen zu beobachten ist, Lehrte (5,9 %) und Dortmund (5,6 %) folgen. Den niedrigsten Anteil weisen wiederum Oldenburg (2,4 %) und Stuttgart (2,5 %) auf. Peine liegt auch hier etwas über dem Gesamtdurchschnitt, insofern 4,7 % der Jugendlichen als rechtsextrem eingestuft wurden.

Abbildung 1.21: Rechtsextreme Einstellungen nach Erhebungsgebiet (in %; gewichtete Daten)



Als Ursachen fremdenfeindlicher und rechtsextremer Einstellungen haben sich ein niedriges Bildungsniveau, geringe Selbstkontrollfähigkeiten, der Konsum gewalthaltiger Medien sowie die Befürwortung einer Ellenbogenmentalität herausgestellt.

2. Regionalauswertungen auf Basis der Befragung von Schülern der 9. Jahrgangsstufe

Der Landkreis Peine gliedert sich in 8 Gebiete (vgl. http://www.niedersachsen.de/master/C8548964_L20_D0), die auch alle in die Schülerbefragung 2005 einbezogen wurden. Abbildung 2.1 zeigt, wie viele Befragte pro Gebiet erreicht wurden und welchem Anteil diese Befragtenanzahl entspricht. Für die drei Gebiete mit der geringsten Anzahl an Befragten wurde dabei eine Anonymisierung vorgenommen. Die Zuordnung zu einem Gebiet geschah auf Basis der Postleitzahl und des Ort- bzw. Ortsteilnamens. In den wenigen Fällen, in denen von den Jugendlichen diese Angaben nicht berichtet wurden, wurde auf die Postleitzahl der Schule zurückgegriffen.²

Abbildung 2.1: Gebietseinteilung des Landkreises Peine (N = Anzahl Befragte; ungewichtete Daten)



Die meisten Jugendlichen kommen aus Peine, jeder dritte Befragte im Landkreis stammt von dort (36,8 %). Zusätzlich wohnen 6 Schüler außerhalb der Stadt; diese wenigen Befragten werden nachfolgend nicht gesondert berücksichtigt und gehen nur in die Berechnung der Gesamtraten mit ein. Die geringe Fallzahl in einigen anderen Gebieten (Ilsede, Hohenhameln, Wendeburg) haben zur Folge, dass nur ausgewählte Indikatoren berücksichtigt werden können. Beispielsweise kommen verschiedene Formen der Viktimisierung oder Täterschaft so selten vor, dass gebietsvergleichende Analysen keinen Erkenntnisgewinn haben. Darüber hinaus würden diesbezügliche Analysen verschärft das Problem der Anonymität aufwerfen: Wenn bestimmte Erfahrungen nur auf ein oder zwei Befragte in einem Gebiet zutreffen, wäre es bei entsprechender Kenntnis der lokalen Gegebenheiten möglich, diese Person bzw. diese

² Bei den Regionalauswertungen wurde keine Gewichtung nach Schulform vorgenommen, da der Gewichtungsfaktor die regionale Verteilung von Befragten nicht berücksichtigt. Diese Nicht-Gewichtung hat zur Folge, dass die Ergebnisse, die weiter unten in der „Gesamt“-Zeile berichtet werden, von den Ergebnissen, die im Abschlussbericht bzw. in der vorangestellten Befundzusammenfassung zum Landkreis Peine präsentiert werden, leicht abweichen können.

Personen zu identifizieren. Die zugesicherte Anonymität wäre hinfällig. Im Folgenden werden dementsprechend nur wenige Indikatoren aus dem Bereich a) der Soziodemographie, b) der Gewaltviktimsierung und -täterschaft, c) der Ursachen von Gewalt und d) weiterer abweichender Verhaltensweisen präsentiert. Um zu beurteilen, welche Aussagekraft die präsentierten Befunde haben, wird zugleich immer die Fallzahl (N) berichtet, die angibt, wie viele Jugendliche eine Antwort auf die entsprechende Frage erteilt haben, nur bei den drei Gebieten mit den wenigsten Befragtenzahlen wird kein konkretes N angegeben.

Tabelle 2.1 zeigt, dass sich die Gebiete im Hinblick auf die Geschlechterzusammensetzung und die besuchte Schulform unterscheiden. Während in Wendeburg mehr als die Hälfte der Befragten ein männliches Geschlecht hatten – der höchste Wert im Vergleich aller Gebiete – waren es in Peine nur 46,7 %. Die Unterschiede in der Geschlechterzusammensetzung zwischen den Gebieten sind nicht signifikant. Allerdings handelt es sich bei der Stichprobe befragter Schüler im Landkreis Peine um eine Vollerhebung, die Aussagekraft von statistischen Testverfahren ist damit beschränkt, insofern diese Verfahren eine Aussage darüber ermöglichen, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein empirisch gefundener Unterschied auch in der Grundgesamtheit besteht. Ein Schluss auf die Grundgesamtheit ist aber im Prinzip nicht notwendig, da Stichprobe und Grundgesamtheit nahezu zusammenfallen.

Neben den Geschlechtsunterschieden gibt es größere Differenzen in der besuchten Schulform. In Vechelde besuchen vier von zehn Befragten die Hauptschule, in Ilsede sind es hingegen nur 4,3 %. Zugleich ist in diesem Gebiet die Gymnasialquote sehr hoch; die höchste Gymnasialquote findet sich aber für Edemissen (35,2 %). Die geringsten Quoten sind diesbezüglich für Vechelde und Wendeburg zu berichten.

Tabelle 2.1: Geschlecht und Schulform nach Gebiet

Gebiet	Geschlecht: männlich		Schulform				
	N	in %	N	HS in %	RS in %	Ges in %	Gym %
Edemissen	125	48,0	125	22,4	38,4	4,0	35,2
Ilsede	< 100	49,3	< 100	<u>4,3</u>	55,1	14,5	26,1
Lengede	152	49,3	152	15,1	54,6	6,6	23,7
Vechelde	100	53,0	100	42,0	49,0	9,0	<u>0,0</u>
Hohenhameln	< 100	49,4	< 100	18,8	52,9	10,6	17,6
Lahstedt	118	48,3	118	9,3	46,6	14,4	29,7
Peine	428	<u>46,7</u>	428	26,6	24,5	15,2	33,6
Wendeburg	< 100	58,0	< 100	40,7	49,4	6,2	3,7
Peine Gesamt	1164	49,1	1164	23,6	39,9	11,2	25,3
Cramers V	.060		.233**				

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Angaben, HS = Hauptschule, RS = Realschule, Ges = Gesamtschule, Gym = Gymnasium, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Weitere Indikatoren zur soziodemographischen Situation finden sich in Tabelle 2.2. Die meisten nichtdeutschen Jugendlichen leben in Peine, Ilsede und Hohenhameln. Demgegenüber haben in Edemissen und Wendeburg nur 3,2 bzw. 3,7 % der Jugendlichen einen nichtdeutschen Hintergrund.

Tabelle 2.2: Ethnische Herkunft, sozialer Status und Familienstruktur nach Gebiet

Gebiet	Ethnische Herkunft				Arbeitslosigkeit/ Sozialhilfebezug		Nicht mit beiden leiblichen Eltern zusammenlebend	
	N	Deutsch in %	Deutsch (MH) in %	Nicht- Deutsch in %	N	in %	N	in %
Edemissen	125	91,2	5,6	<u>3,2</u>	116	12,9	125	29,6
Ilsede	< 100	79,7	4,3	15,9	< 100	5,1	< 100	27,9
Lengede	151	82,1	6,0	11,9	130	4,6	152	<u>23,7</u>
Vechede	100	86,0	4,0	10,0	88	9,1	98	29,6
Hohenhameln	< 100	81,2	3,5	15,3	< 100	13,8	< 100	30,6
Lahstedt	118	83,1	5,9	11,0	107	12,1	117	24,8
Peine	428	74,3	7,2	18,5	389	17,2	425	29,4
Wendeburg	< 100	91,4	4,9	3,7	< 100	6,7	< 100	38,8
Peine Gesamt	1163	81,0	5,8	13,2	1049	12,3	1156	28,8
Cramers V		.126**				.146**	.080	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Angaben, MH = Migrationshintergrund (ein Elternteil nicht deutsch), * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Die höchste Quote an Jugendlichen, deren Eltern aktuell arbeitslos sind oder Sozialhilfe erhalten, weist Peine auf (17,2 %), gefolgt von Hohenhameln (13,8 %) und Edemissen (12,9 %). Nur etwa ein Drittel so hoch sind diese Quoten hingegen in Lengede (4,6 %) und Ilsede (5,1 %). Schließlich leben knapp vier von zehn Jugendlichen in Wendeburg nicht mehr mit beiden leiblichen Eltern zusammen, in Lengede ist diese Quote um 15 Prozentpunkte geringer. Dennoch ist festzuhalten, dass sich die Gebiete im Hinblick auf die Familienstruktur eher gering voneinander unterscheiden.

In Tabelle 2.3 sind nun drei Indikatoren der Viktimisierung aufgeführt. Dabei werden nur die Gesamtopferprävalenzen berichtet, da eine differenzierte Darstellung für die fünf Delikte Raub, Erpressung, sexuelle Gewalt, Körperverletzung mit sowie Körperverletzung ohne Waffen aufgrund der geringen Befragtenanzahl nicht möglich ist. Für alle drei Indikatoren gilt, dass es zwischen den einzelnen Gebieten nur geringe Unterschiede gibt. In der ersten Spalte ist die Lebenszeitprävalenz berichtet, d.h. der Anteil an Jugendlichen, der in seinem bisherigen Leben mindestens einmal eines der fünf Delikte erlebt hat. Die höchste Prävalenz weist Edemissen auf, wo vier von zehn Jugendlichen eine Opfererfahrung gemacht haben. Ebenfalls recht hoch ist diese Quote aber auch in Lengede, Peine und Wendeburg. In Ilsede sind nur 22,1 % der Jugendlichen in ihrem bisherigen Leben viktimisiert worden. Etwas abweichende Befunde ergeben sich mit Blick auf die Opferprävalenz in 2004, wo Hohenhameln die niedrigste, Peine aber auch Wendeburg die höchste Prävalenz aufweisen. Betrachten wir daneben den kurzen Zeitraum in 2005 vor der Befragung, so ist die höchste Rate in Ilsede, die niedrigste in Wendeburg zu beobachten. Da der Zeitraum in 2005 aber recht kurz ist, sollten eher die anderen beiden Prävalenzraten zur Grundlage von weitergehenden Interpretationen herangezogen werden.

Tabelle 2.3: Indikatoren der Viktimisierung nach Gebiet

Gebiet	Gesamt-Gewaltopferprävalenz: Lebenszeit		Gesamt-Gewaltopferprävalenz: 2004		Gesamt-Gewaltopferprävalenz: 2005	
	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	124	40,3	124	13,7	124	5,6
Ilsede	< 100	<u>22,1</u>	< 100	13,2	< 100	13,2
Lengede	152	32,9	152	16,4	152	5,9
Vechele	100	38,0	100	16,0	100	5,0
Hohenhameln	< 100	30,6	< 100	<u>10,6</u>	< 100	10,6
Lahstedt	118	29,7	118	18,6	118	10,2
Peine	427	38,4	427	20,4	427	9,8
Wendeburg	< 100	38,3	< 100	19,8	< 100	<u>4,9</u>
Peine Gesamt	1161	35,4	1161	17,3	1161	8,4
Cramers V	.101		.090		.092	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Das Pendant zur Opfer- bildet die Täterperspektive. Hier wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie bereits einmal in ihrem Leben einen Raub, eine Erpressung, eine Bedrohung mit Waffen oder eine Körperverletzung begangen (Lebenszeitprävalenz) bzw. ob sie dies in den zurückliegenden 12 Monaten getan haben. Jugendliche, die diese Taten fünf Mal und mehr ausgeführt haben, gelten als Mehrfachtäter. Auch hier werden in Tabelle 2.4 nur die Gesamt-Gewalttäterraten berichtet, einer differenzierten Darstellung der vier Delikte sind aufgrund der geringen Fallzahlen Grenzen gesetzt. In Wendeburg haben – sowohl im Hinblick auf die bisherige Lebenszeit als auch die letzten 12 Monate – die meisten Jugendlichen eine Gewalttat ausgeführt, die geringsten Prävalenzen finden sich für beide Verhaltensindikatoren für Ilsede. Zudem sind Peine und Lengede überdurchschnittliche Prävalenzen vorhanden. Als Mehrfachtäter gelten am häufigsten die Jugendlichen in Peine. In Hohenhameln existiert demgegenüber offensichtlich kein Befragter, der fünf und mehr Gewalttaten begangen hat.

Tabelle 2.4: Gewalttäterschaft nach Gebiet

Gebiet	Lebenszeitprävalenz		Prävalenz in letzten 12 Monaten		Mehrfachtäter	
	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	125	20,8	125	16,0	125	2,4
Ilsede	< 100	<u>16,2</u>	< 100	<u>8,8</u>	< 100	2,9
Lengede	151	21,9	151	15,9	151	2,0
Vechele	96	19,8	96	13,5	96	3,1
Hohenhameln	< 100	19,0	< 100	14,3	< 100	<u>0,0</u>
Lahstedt	115	17,4	115	11,3	115	1,7
Peine	419	22,4	419	17,9	419	3,3
Wendeburg	< 100	25,0	< 100	18,8	< 100	2,5
Peine Gesamt	1144	21,0	1144	15,6	1144	2,5
Cramers V	.056		.077		.060	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Wenden wir uns ausgewählten Ursachen von Gewalttätigkeit zu, so ergeben sich sowohl im Bereich der innerfamiliären Gewalt als auch der Persönlichkeitsfaktoren und dem Medienkonsum Unterschiede zwischen den Gebieten. Wie Tabelle 2.5 zeigt, gibt es in Vechele, aber auch in Hohenhameln eine überdurchschnittliche Quote an Jugendlichen, die angaben, in der Kindheit schwere elterliche Gewalt erlebt zu haben.³ Nur halb so groß ist sie hingegen in Ilse-

³ Für die Darstellung wurden schwer gezüchtigte, selten und häufig misshandelte Jugendliche zu einer Gruppe zusammengefasst.

de. Innerhalb der letzten 12 Monate wurden ebenfalls in Hohenhameln sowie in Peine die meisten Jugendlichen mit gewalttätigen Übergriffen der eigenen Eltern konfrontiert. Deutliche niedrigere Quoten finden sich in Edemissen und Wendeburg. In Vechede, aber auch in Peine hat zudem mehr als jeder zehnte Jugendliche im zurückliegenden Jahr selten oder häufiger beobachten müssen, wie sich die Eltern gegenseitig Gewalt angetan haben. In Ilsede wurde dies nur von 1,5 % der Befragten berichtet.

Tabelle 2.5: Gewalt in der Familie nach Gebiet

Gebiet	Schwere elterliche Gewalt in Kindheit		Schwere elterliche Gewalt in Jugend		Selten oder häufiger Partnergewalt beobachtet	
	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	125	18,4	125	<u>7,2</u>	125	3,2
Ilsede	< 100	<u>10,3</u>	< 100	8,8	< 100	<u>1,5</u>
Lengede	151	16,6	151	9,3	151	6,0
Vechede	95	22,1	99	9,1	98	14,3
Hohenhameln	< 100	20,2	< 100	13,1	< 100	8,2
Lahstedt	114	19,3	117	9,4	118	6,8
Peine	421	18,1	422	12,6	424	11,8
Wendeburg	< 100	18,8	< 100	7,5	< 100	8,8
Peine Gesamt	1144	18,0	1152	10,3	1155	8,7
Cramers V	.071		.074		.133**	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

In Tabelle 2.6 ist dargestellt, inwieweit sich die Befragungsgebiete auch im Hinblick auf als gewaltverursachend geltende Persönlichkeitsfaktoren unterscheiden.⁴ Dabei sind keine Prozentanteile, sondern Mittelwerte aufgeführt. Je höher der Mittelwert, desto höher fällt die Zustimmung aus. Zu beachten ist dabei, dass die Antwortvorgaben einmal bis vier (GLMN und Gewaltaffinität) und einmal bis sechs (Risikosuche) reichten. In allen Gebieten bleiben die empirischen Mittelwerte deutlich unter dem Maximalwert sowie den theoretischen Mittelwerten von 2.5 bzw. 3.5, d.h. dass die zustimmenden Jugendlichen stets in der Minderheit sind. Dennoch wird bspw. in Wendeburg den Gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen sehr viel stärker zugestimmt als in Edemissen. Dies ist sicherlich auch ein Resultat davon, dass im ersten Gebiet mehr männliche Personen der Altersgruppe leben als im zweiten Gebiet. Darin bilden sich aber nicht allein Unterschiede in der Geschlechterzusammensetzung ab, da bspw. Peine, das Gebiet mit dem höchsten Mädchenanteil, in der Reihenfolge der Gebiete bei den GLMN recht weit vorn steht. Dass es auch gebietsspezifische Faktoren im Sinne einer eigenen Gewaltkultur gibt, bestätigen die Befunde zur Gewaltaffinität. Hier weist erneut Wendeburg das höchste, Ilsede hingegen das niedrigste Zustimmungsniveau auf. Zudem sind es vor allem Jugendliche in Wendeburg, die sich als besonders risikozugeneigt erweisen, für Hohenhameln gilt dies sehr viel weniger.

⁴ Vgl. zur Erfassung dieser Konstrukte den Abschlussbericht, Kapitel 4.2.

Tabelle 2.6: Persönlichkeitsfaktoren nach Gebiet

Gebiet	Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen ¹		Gewaltaffinität ¹		Risikosuche ²	
	N	Mittelwert	N	Mittelwert	N	Mittelwert
Edemissen	125	<u>1.82</u>	125	1.75	125	2.77
Ilsede	< 100	1.84	< 100	<u>1.68</u>	< 100	2.80
Lengede	152	1.91	151	1.79	151	2.87
Vechele	99	1.94	100	1.82	100	2.86
Hohenhameln	< 100	1.95	< 100	1.78	< 100	<u>2.63</u>
Lahstedt	118	1.87	118	1.71	118	2.71
Peine	425	1.93	426	1.81	427	2.72
Wendeburg	< 100	1.99	< 100	1.86	< 100	3.16
Peine Gesamt	1160	1.91	1161	1.78	1161	2.79
F-Wert	1.109		0.926		1.519	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert; ¹ – Die Antwortkategorien reichten von „1 = stimme gar nicht zu“ bis „4 = stimme völlig zu“, ² – Die Antwortkategorien reichten von „1 = stimmt gar nicht“ bis „6 = stimmt voll und ganz“

Es hat sich erwiesen, dass für die Gewaltverursachung besonders bedeutsam ist, wenn im eigenen Zimmer sowohl ein Fernseher als auch eine Spielkonsole vorhanden sind. Dies ist in etwas mehr als vier von zehn Fällen im gesamten Landkreis Peine der Fall. Bei diesem Indikator ist Vechele besonders auffällig, zudem sind die Ausstattungsquoten in Lengede und Hohenhameln überdurchschnittlich hoch. In Lahstedt ist die Ausstattungsquote der Jugendzimmer mit beiden Gerätschaften hingegen um zehn Prozentpunkte geringer. Dass mit dem Besitz der Geräte auch ein häufigerer Konsum an gewalthaltigen Medieninhalten einhergeht, zeigen die anderen in Tabelle 2.7 präsentierten Indikatoren: Demnach werden in Wendeburg und in Vechele häufiger Horrorfilme geschaut als in Lahstedt. Bei den Kampfspielen ist wiederum Wendeburg überdurchschnittlich, Lahstedt unterdurchschnittlich belastet; zudem spielen die Jugendlichen in Ilsede häufiger wiederholt Kampfspiele.

Tabelle 2.7: Medienkonsum nach Gebiet

Gebiet	Fernseher und Spielkonsole im Zimmer		Häufiges Schauen von Horrorfilmen		Häufiges Spielen von Kampfspielen	
	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	125	43,2	121	9,9	125	37,6
Ilsede	< 100	40,6	< 100	20,6	< 100	41,2
Lengede	152	45,4	147	9,5	151	39,1
Vechele	100	50,0	97	24,7	100	38,0
Hohenhameln	< 100	45,9	< 100	15,7	< 100	36,5
Lahstedt	118	<u>36,4</u>	116	<u>6,9</u>	118	<u>32,2</u>
Peine	428	43,2	415	16,1	421	36,3
Wendeburg	< 100	40,7	< 100	32,5	< 100	43,2
Peine Gesamt	1164	43,4	1133	15,7	1155	37,5
Cramers V	.074		.187**		.069	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Neben dem gewalttätigen Verhalten wurde ein Untersuchungsfokus auch auf weitere delinquente bzw. abweichende Verhaltensweisen gelegt. In Tabelle 2.8 sind die Prävalenzraten für den Ladendiebstahl, das Fahren ohne Führerschein und den Vandalismus aufgeführt. Diese Delikte wurden ausgewählt, weil sie noch in einer hinreichenden Häufigkeit vorkommen und sie deshalb zwischen den Gebieten verglichen werden können. In Lengede gaben insgesamt 21,5 % der Jugendlichen an, dass sie im letzten Jahr zumindest einmal einen Ladendiebstahl begangen hätten – dies ist der höchste Wert aller Gebiete. Die wenigsten Ladendiebe wohnen in Wendeburg und Ilsede. Das Fahren ohne Führerschein kommt am häufigsten in Wendeburg

vor, 31,6 % gaben an, dies in den letzten 12 Monaten getan zu haben. Über 15 Prozentpunkte weniger sind es in Ilsede. Bei den vandalistischen Taten stellt erneut Wendeburg die größte Täterrate: Mehr als jeder fünfte Jugendliche hat im letzten Jahr absichtlich Fenster, Telefonzellen, Straßenlampen oder ähnliche Dinge beschädigt. In Peine haben dies hingegen nur halb so viele Jugendliche getan.

Tabelle 2.8: Delinquentes Verhalten in den letzten 12 Monaten nach Gebiet

Gebiet	Ladendiebstahl		Fahren ohne Führerschein		Vandalismus	
	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	124	12,9	123	24,4	124	16,9
Ilsede	< 100	9,2	< 100	<u>16,2</u>	< 100	21,2
Lengede	149	21,5	146	26,7	149	14,8
Vechelde	95	10,5	94	23,4	95	14,7
Hohenhameln	< 100	10,8	< 100	22,6	< 100	19,3
Lahstedt	113	15,0	112	21,4	113	15,0
Peine	413	11,9	417	21,8	414	<u>11,4</u>
Wendeburg	< 100	<u>8,9</u>	< 100	31,6	< 100	21,8
Peine Gesamt	1126	13,0	1129	23,2	1128	15,1
Cramers V	.112		.078		.104	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Tabelle 2.9 präsentiert die Anteile an Schulschwänzern und fremdenfeindlich bzw. rechtsextrem eingestellten Jugendlichen. Demnach haben in Edemissen, dem Gebiet mit dem höchsten Gymnasiastenteil, über die Hälfte der Schüler im letzten Schulhalbjahr die Schule zumindest für wenige Stunden geschwänzt (Prävalenz), in Vechelde (höchster Hauptschulanteil) waren es nur halb so viele. Betrachten wir die Quote an Mehrfachschwänzern, so liegt ebenfalls Edemissen weit vorn (12,5 %), gefolgt von Lahstedt, wo jeder zehnte Jugendliche zu den Schülern gehört, die der Schule fünf und mehr Tage unentschuldigt fern geblieben sind. In Vechelde gilt dies nur für jeden 45. Jugendlichen. Niedrige Schwänzzraten weist darüber hinaus auch Wendeburg auf.

Tabelle 2.9: Schulschwänzen und Fremdenfeindlichkeit/Rechtsextremismus nach Gebiet

Gebiet	Schwänz-Prävalenz im letzten Schulhalbjahr		Mehrfachschwänzer im letzten Schulhalbjahr		Fremdenfeindliche Einstellungen		Rechtsextreme Einstellungen	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	120	51,7	120	12,5	112	17,9	112	8,9
Ilsede	< 100	31,1	< 100	3,3	< 100	12,7	< 100	<u>0,0</u>
Lengede	134	40,3	134	6,7	123	13,8	122	8,2
Vechelde	93	<u>24,7</u>	93	<u>2,2</u>	82	17,1	82	6,1
Hohenhameln	< 100	51,2	< 100	8,3	< 100	17,6	< 100	5,9
Lahstedt	110	44,5	110	10,0	94	<u>8,5</u>	94	1,1
Peine	406	42,1	406	5,7	310	18,7	310	3,5
Wendeburg	< 100	29,7	< 100	2,7	< 100	12,9	< 100	1,4
Peine Gesamt	1088	40,9	1088	6,6	918	15,8	917	4,6
Cramers V	.157**		.124*		.095		.136*	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Betrachten wir uns die fremdenfeindlichen und rechtsextremen Einstellungen (wobei hier nur die Jugendlichen einbezogen werden, die zwei deutschstämmige Elternteile haben), dann zeigen sich wahrnehmbare Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten. Während in Peine 18,7 % aller Befragten als fremdenfeindlich einzustufen sind, sind es in Lahstedt nur 8,5 %.

Hohe Anteile fremdenfeindlich eingestellter Schüler finden sich zudem in Hohenhameln, Vechelde und Edemissen. Betrachten wir die rechtsextremen Einstellungen⁵, so weist Edemissen die höchste Quote auf, gefolgt von Lengede. In Ilsede wurde hingegen kein einziger Schüler als rechtsextrem klassifiziert.

Tabelle 2.10 gibt abschließend einen Einblick in die Drogenkonsummuster der Jugendlichen in den einzelnen Gebieten. Auch hierbei wurde sich auf jene Drogen beschränkt, die ausreichend häufig konsumiert werden und für die damit ein Vergleich über die Gebiete hinweg möglich ist. Bier und Wein werden am häufigsten in Wendeburg und Edemissen konsumiert. Mehr als vier von zehn Neuntklässlern haben hier im letzten Jahr mehrmals im Monat oder sogar wöchentlich bis täglich Bier/Wein getrunken. Beim Schnaps/Whisky-Konsum ist Edemissen besonders hoch belastet, Hohenhameln weist die niedrigste Quote auf. Bei allen anderen Indikatoren ist es allerdings Hohenhameln, wo die meisten Jugendlichen zu den Konsumenten von Drogen zu zählen sind. Zu den regelmäßigen Rauchern gehören hier 45,1 %, zu den Jugendlichen, die im letzten Jahr Cannabisprodukte (Haschisch bzw. Marihuana) probiert haben, 30,5 %. In Ilsede ist die Raucherquote demgegenüber nur halb so hoch, die Quote der Cannabis probierenden Jugendlichen ein Drittel so hoch.

Tabelle 2.10: Drogenkonsum nach Gebiet

Gebiet	Mind. mehrfach monatlich: Bier/Wein		Mind. mehrfach monatlich: Schnaps/Whisky		Mind. mehrfach monatlich: Zigaretten		Im letzten Jahr zumindest probiert: Cannabis	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Edemissen	121	45,5	122	23,8	120	31,7	122	19,7
Ilsede	< 100	<u>21,2</u>	< 100	9,0	< 100	<u>20,6</u>	< 100	<u>10,3</u>
Lengede	143	42,0	142	10,6	144	36,1	147	26,5
Vechelde	94	41,5	96	10,4	94	31,9	96	22,9
Hohenhameln	< 100	31,3	< 100	<u>5,2</u>	< 100	45,1	< 100	30,5
Lahstedt	107	29,0	109	13,8	110	32,7	110	19,1
Peine	402	27,9	405	12,3	411	32,1	412	19,4
Wendeburg	< 100	46,2	< 100	11,7	< 100	34,2	< 100	24,4
Peine Gesamt	1100	34,3	1100	12,6	1109	33,0	1120	21,3
Cramers V	.177**		.134*		.101		.114	

Ungewichtete Daten; N = Anzahl Befragte mit gültigen Antworten, * p < .05, ** p < .01, **fett** = höchster Wert, unterstrichen = niedrigster Wert

Ein einheitliches Fazit aus diesen Befunden zu ziehen fällt schwer, da die Gebiete nicht konsistent durch hohe bzw. konsistent durch niedrige Belastungen auffallen. Recht positive Ergebnisse sind dennoch für Ilsede und Lahstedt zu berichten. Insbesondere Ilsede stellt bei zahlreichen Indikatoren das Gebiet mit der geringsten Auffälligkeit; für Lahstedt trifft dies in erster Linie auf die Indikatoren des Medienkonsums zu. Eher unauffällig sind Lengede, Peine und Hohenhameln. Demgegenüber stehen vor allem Wendeburg und auch Edemissen, die bei zahlreichen der berichteten Indikatoren hohe Belastungen aufweisen. Ist dies bei Wendeburg z.T. auf den höheren Anteil an männlichen Befragten zurückzuführen, so ist sind die höheren Belastungen des Gebiets Edemissen doch etwas verwunderlich insofern hier die anteilmäßig meisten Gymnasiasten leben. Es erscheint also angebracht, die Präventionsarbeit in diesen beiden Gebieten weiter zu verstärken.

⁵ Rechtsextremismus wurde über die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen und die Affinität zu Gewalt-einstellungen operationalisiert (vgl. hierzu Kapitel 7 des Abschlussberichts).